Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

№ 248. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** **Samstag, den 22. Oktober.** | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1910.**

Rund um die Woche.

(Viel Lärm um nichts.)

„Viel Geschrei und wenig Wolle" — diese landläufige Redensart gibt den Hauptereignissen der verflossenen Woche oder doch den Ereignissen, die die allgemeine Aufmerksamkeit am stärksten erregt haben, die Signatur. Walter Wellmans Narrenstreich steht unter ihnen in vorderster Reihe. Wieviel ist über diesen amerikanischen Riesenhumbug in diesen Tagen auf dem Erdenrund geredet und geschrieben worden! Wie haben sich die journalistischen Helfershelfer des amerikanischen Reklameheros bemüht, den ganz gewöhnlichen Jahrmarktsschwindel dieses smarten Yankees als eine Großtat auszuposaunen. Und wie kläglich hat dieser Versuch, die öffentliche Meinung beider Hemisphären zu nasführen, geendet! Viel Lärm um nichts waren all diese amerikanischen und britischen Preßnachrichten über Wellmans Abfahrt, über sein Tun und Treiben auf dem Ozean und über sein plötzliches Verschwinden: nachträglich hat sich sonnenklar ergeben, daß der tüchtige Schüler Phineas Taylor Barnums das aberwitzige Unternehmen im Ernst gar nicht geplant hatte, daß es ihm nur darauf ankam, ein paar Tage lang die Welt wieder einmal von sich reden zu machen. Der Dreistigkeit, die in dieser Verhöhnung der ganzen Welt liegt, hat Mister Wellman hinterdrein, nach seinem so kläglichen Fiasko, noch die Krone aufgesetzt mit der Ankündigung, daß er den Ozeanflug nochmals „wagen" werde. Das bleibt ihm ja unbenommen. Aber noch einmal wird die genarrte Welt wohl nicht gutgläubig auf die Humbug-Manöver dieses nachgerade bemitleidenswert komischen Zeitgenossen hineinfallen. Man weiß jetzt, daß bei allem, was Wellman mit großem Tamtam inszeniert, das Facit schließlich doch immer bleibt: Viel Lärm um nichts!

*

Gibt es ein anderes Urteil über die Vorgänge im Lande der biederen Serben, die in diesen Tagen so viel Lärm innerhalb und außerhalb der serbischen Grenzen erweckt haben? Was bedeutet es denn für die Geschicke Europas und der Welt, was bedeutet es auch nur für die Geschicke Serbiens, ob dort eine Revolution die Karageorgewitsch vom Thron verjagt oder an Stelle des Serbenpeters den Serbengeorg auf den Thron setzt? Ungefähr so viel, wie der Ausgang der Miniaturrevolution in Monaco, er mochte sein, wie er wollte, für die Welt bedeutet hätte. Ob nun König Peter, ob der noch schätzenswertere Georg Serbiens Thron ziert, oder ob die Serben die Karageorgewitsche samt und sonders aus dem Lande treiben, das ist höchst nebensächlich. Serbien wird, so oder so, bleiben, was es war: Ein Treibbeet unaufhörlicher Wirren und Unruhen im Innern und nach Außen, die hohe Schule der staatlichen Korruption und der Selbstzerfleischung eines Volkes. Was auch in Serbien sich ereignen mag, welchen Krakeel die interessanten Herren da unten auch vollführen mögen — es wird wie immer nur viel Lärm um nichts sein . . .

*

Wie aber steht's mit der Alarmnachricht von der bevorstehenden Teilung Persiens? Ist auch sie viel Lärm um nichts? Nun allerdings, wenn's auch auf den ersten Blick nicht so scheinen mag. Denn wenn die Engländer und Russen meinten, zu einer Teilung Persiens gehörten nur drei, nämlich sie selber als Teilende und Persien als zu Teilendes, so haben sie sich gründlich getäuscht. Ganz unvermutet sind auch die Türken auf dem Plan erschienen und haben Russen und Briten mit höflichem Lächeln, aber auch mit entschlossener Bestimmtheit zugerufen: „Ich sei, gewährt mir die Bitte, in eurem Bunde der dritte!" Und auch die Vereinigten Staaten und Deutschland haben die Hände nicht in den Schoß gelegt. Aber sie wollen nicht etwa bei einer Teilung Persiens mitmachen, sondern ihre Losung ist ein Persien „up ewig ungedeelt". Und da hinter ihrer Diplomatie zwei wehrhafte Herrenvölker stehen, ist der schöne Teilungsplan schon jetzt gescheitert. Also auch hier gilt das Urteil: Viel Lärm um nichts. Und die Perser können ruhig weiter schlafen.

Um nichts hat sich auch in unserem lieben Vaterlande wieder ein kleiner Lärm erhoben. Da sollte der Kanzler sich in einem Privatgespräch als Anhänger einer bestimmten Partei, der Nationalliberalen, bekannt haben, und von allen Seiten regnete es die mannigfaltigsten Preßkommentare darüber. Die Aufregung war überflüssig: Der Kanzler hat, wie sich bald unzweideutig herausstellte, nie etwas Derartiges gesagt. Das hätten politisch geschulte Köpfe sich vorher sagen können. Müssen denn auch wir dem Beispiel heißblütigerer Völker folgen und uns künstlich durch viel Lärm um nichts unnütz erregen?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✦ Die **Betriebseinnahmen der preußisch-hessischen Staatseisenbahnen** haben im Monat September 1910 gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres im Personenverkehr 4,4 Millionen Mark gleich 8,65 Proz., im Güterverkehr 8,6 Millionen Mark gleich 7,63 Prozent mehr, insgesamt nach Abzug einer Mindereinnahme aus sonstigen Quellen 12,5 Millionen Mark gleich 7,20 Prozent mehr betragen. Die Zahl der Sonn- und Werktage war in beiden Jahren gleich.

✦ Im Auftrage der englischen Tarifreformliga hat vor einiger Zeit eine **Deputation englischer Arbeiter Deutschland besucht**, um die sozialen und industriellen Verhältnisse des Deutschen Reiches kennen zu lernen. Jetzt hat die Deputation ihrer Auftraggeberin Bericht erstattet. Die betreffenden Arbeiterdelegierten waren absichtlich so gewählt, daß unter ihnen alle politischen Richtungen und verschiedene Arbeiterberufe vertreten waren. Ein Brauereiarbeiter aus Sheffield erklärte in seinem Bericht über seine Reise: Die gewerblichen Arbeiter hätten in Deutschland größere Freiheit, als ihnen in englischen Fabriken und Werkstätten zugestanden sei; die Vorschriften, durch die auf Sauberkeit und Ordnung in den Fabriken gehalten werde, seien erheblich strenger als in England. Vergeblich habe er nach den elenden Arbeiterquartieren Umschau gehalten, von denen man in England wissen wollte und die angeblich von Schmutz und Unrat starren sollten. In den Städten, die sie besucht hätten, seien solche Arbeiterwohnbezirke nicht vorhanden. Im ganzen faßt dieser Arbeiterdelegierte sein Urteil dahin zusammen, daß der deutsche Arbeiter „vergleichsweise in sehr angenehmen Verhältnissen lebe", und ähnlich sprechen sich seine Reisegenossen aus.

✦ **Die Einverleibung der Medizinalabteilung des preußischen Kultusministeriums in das Ministerium des Innern**, die bekanntlich vor einiger Zeit beschlossen wurde, soll am 1. April 1911 erfolgen. Diese Einverleibung wird jedoch nicht vollständig sein, da jene Ressorts der Medizinalabteilung, in welche die Universitätsangelegenheiten fallen, im Kultusministerium verbleiben. Gleichzeitig mit der Übersiedlung wird aller Wahrscheinlichkeit auch ein Wechsel in der Leitung der Medizinalabteilung stattfinden.

✦ Über **Saatenstand und Ernteergebnisse** in Preußen um die Mitte Oktober berichtet die „Statist. Korresp.": Das Sommergetreide ist jetzt mit ganz geringen Ausnahmen eingebracht. Die Kartoffelernte ist in vollem Gange; teilweise ist sie bereits beendet. Die Frucht selbst wird sehr verschieden beurteilt. Im allgemeinen kann man aber sagen, daß die Kartoffelernte besser ausgefallen als im September erwartet wurde. Futter ist reichlich und in guter Qualität geerntet. Die Bestellung des Winterroggens ist infolge der günstigen Witterung weit vorgeschritten, vielleicht sogar schon beendet.

✦ Die Vorlage über die **Privatbeamtenversicherung** dürfte dem Reichstage erst Ende Januar oder auch erst im Februar zugehen, da zunächst nach Fertigstellung des Entwurfes mit den Interessenten Verhandlungen stattfinden, und der Bundesrat seine endgültige Entscheidung erst nach Weihnachten treffen wird. Die Veröffentlichung des Entwurfs soll erfolgen, sobald sich das preußische Staatsministerium über ihn schlüssig gemacht haben wird.

✦ **Die englische Regierung hat den Mächten vorgeschlagen, bezüglich der Anerkennung der neuen Regierung in Portugal pari passu vorzugehen.** Dieser englische Vorschlag dürfte allerseits eine günstige Aufnahme finden. Wie von Berlin aus offiziös mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung bereits ihr prinzipielles Einverständnis erklärt.

Großbritannien.

✕ **Der Führer der Konservativen, Balfour, hatte kürzlich in einer Rede wieder sehr wegwerfend von der Flottenpolitik des Kabinetts** Asquith und der Beschaffenheit der gegenwärtigen englischen Flotte gesprochen. Englands Überlegenheit zur See sei so tief gesunken, wie nie zuvor — hatte er seinen Zuhörern klagend und nicht weniger alarmierend versichert. Das eigentliche Leitmotiv war dabei natürlich die gespenstische „deutsche Gefahr". Der erste Lord der Admiralität McKenna trat am 20. d. M. in einer Rede zu Llanthony den alarmierenden Jeremiaden Balfours entgegen. Balfours Angaben über die englische Flottenstärke würden weder durch Tatsachen noch durch beweiskräftige Zahlen unterstützt. Alle Parteien seien sich darin einig, daß Englands Vorherrschaft zur See erhalten werden müsse. Ein neues Flottenbauprogramm sei aber

---

Herzensstürme.

27 Roman von M. Hellmuth.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Er hatte in immer mehr sich steigernder Erregung gesprochen, den Blick hinaus in das dunkel Grün der Bäume versenkt, als scheue er sich, den Augen des Vaters zu begegnen.

Der Pfarrer verharrte regungslos. Sein Kopf war vornüber auf die Platte des Schreibtisches gesunken, als sei er durch das eben Gehörte wie von einem Schlage betäubt. — Langsam, zögernd richtete Georg jetzt seine Augen auf die schweigende, gebrochene Gestalt.

„Vater!" — ein leises Flehen klang aus dem Ton. „Vater, ich wollte Dir dies alles erst bekennen, wenn eine Entscheidung gefallen, nun bin ich gezwungen, durch Deine Bitte gezwungen, schon jetzt mein Geheimnis zu enthüllen." — Noch immer Schweigen.

„Ich konnte meiner Neigung nicht entsagen," fuhr er, fast wie zu sich selbst sprechend fort, „konnte diesem innern Drange nicht widerstehen. Ja, es mag im Blut liegen, in dem Blut, welches ich von meiner armen, verkannten Mutter geerbt. Wer vermöchte gegen seine eigenste Natur anzukämpfen? — Mein Platz ist nun einmal nicht die Kanzel — —"

Ein Stöhnen rang sich aus der Brust des alten Mannes, so qualvoll, — daß Georg erschrocken schwieg. „O, daß diese Wände solche Worte hören müssen!" klang es jetzt dumpf. Es war, als lösten sich die Worte schwer aus einer zum Tode verwundeten Brust.

Dann schnellte er plötzlich empor, als gäbe er sich gewaltsam einen Ruck, und stand flammenden Auges dicht vor seinem Sohn. „Nein, Dein Platz ist nicht auf der Kanzel!" In den heiseren Lauten klangen die Worte schrecklich. „Nein, ein scheinheiliger Heuchler darf den Platz nicht entweihen! Ja, es liegt im Blut, jawohl, im Blut, das Du von ihr geerbt; von dem meinen rollt kein Tropfen in Deinen Adern, das erkenne ich in dieser Stunde. — Ha, das war also Dein Nachgeben, Deine Sinnesänderung! Und ich alter Tor glaubte daran! Glaubte daran, trotzdem ich schon einmal im Leben so betrogen!"

Er schlug sich vor die Stirn, wie in ohnmächtigem Grimm. — „Ich Tor! — Da wähnte ich, die Liebe hätte ein Wunder vollbracht — die Liebe zu dem holden, jungen Menschenkinde! Ah, auch sie hast Du betrogen —"

„Nein, Vater, sie ist nicht hintergangen; sie weiß alles, und gerade ihr will ich eine schöne Zukunft zu Füßen legen," unterbrach ihn Georg.

„Also auch dieses Kind hineingezogen in Heuchelei und Lüge — —"

„Vater — halt ein!"

„Nein, Du sollst mich hören, verblendeter Tor! Hattest Du ein Recht, daß Du dies junge, unberührte Herz veranlaßt, mit Dir zu lügen, — daß Du ihr reines, unschuldvolles Gemüt mit dem Druck eines Geheimnisses belastet? — Sie, deren Seele wie der Spiegel Sees eines klaren ist, die zarte Menschenblume möchtest Du mit hinabziehen in den schlüpfrigen Grund jener Bahn? — Nun, darüber habe ich nicht zu entscheiden, wohl aber hier. — Ich erkenne voll Schmerz und Trauer, daß jetzt jedes warnende Wort zu spät kommt. Ein Mensch, der Jahre die Maske der Heuchelei getragen, der seine ganze Umgebung betrogen, der Mann ist mein Sohn nicht mehr!"

„Vater! Nimm das Wort zurück!" schrie Georg.

„So kehre um — sinke reuig nieder dort — dort vor dem Bilde des Heilandes — dort vor allem — da bitte um Vergebung und gelobe Umkehr! Willst Du das?"

Sie standen sich gegenüber mit sprühenden Augen und hochatmender Brust. Eine unbeugsame Entschlossenheit in beider Mienen, zeigten sie in diesem Augenblick eine fast erschreckende Aehnlichkeit.

O, der Vater hatte nicht recht, als er sagte: „Kein Tropfen Blut von dem meinen rollt in Deinen Adern." Dies starre Festhalten an dem einmal Erwählten hatte der Sohn vom Vater geerbt! —

Jetzt wendete Georg sich langsam von dem Vater ab und hob den dunklen Blick zu dem Bilde empor; ein vereinzelter Sonnenstrahl streifte das milde, verklärte Gesicht, in dem Halbdunkel des Zimmers leuchtete es auf — zürnend? — strafend? — nein, versöhnend — und „Er wird mir vergeben", murmelte er dumpf, mit bleichen Lippen — „auch als ein Künstler kann ich auf rechter Bahn wandeln!"

„So geh!" Kaum vernehmlich rangen sich die Worte aus der Kehle. — „Geh! Dies Haus bleibt einem — einem Abtrünnigen verschlossen!"

„Vater, laß das nicht Dein letztes Wort sein! Ich werde Dir beweisen —"

„Geh! — sage ich noch einmal! Ich — ich habe keinen Sohn mehr!"

„Ja, ja," schrie Georg jetzt wie außer sich, „und ich habe niemals einen Vater gehabt!" Dann stürzteer hinaus aus dem Zimmer, hinaus aus dem Hause — durch den Garten — immer weiter — immer weiter — bis auf die Landstraße. Wie von etwas Unsichtbarem gehetzt, so stürmte er vorwärts!

Die letzten Häuschen des Dorfes lagen schon hinter ihm, als er endlich stehen blieb. Ein heftiger Wirbelwind hatte ihm eine Sandwolke entgegengeschleudert, ihn zwingend, die Augen zu schließen.

Unbeweglich stand er da. — Der Wind zerzauste sein lockiges Haar, er beachtete es nicht — achtete nicht darauf, daß die Sonne plötzlich verschwunden, daß die ganze Landschaft in graue Staubwolken gehüllt war. Ein verstoßener Sohn! Hatte er denn doch diesen Vater geliebt, der stets so kalt, so hart gewesen?

Nein! schrie es in seinem Innern, nein! Aber das Vaterhaus — die Heimat — die anderen lieben Menschen alle — ja, das alles liebte er — daran hing dies heiße, in wildem Schmerz sich bäumende Herz, und dies alles sollte ihm nun verloren, verschlossen sein?

Da fühlte er plötzlich eine leise Berührung; kalte, zuckende Fingerchen legten sich fest um seine Hand. Er öffnete die Augen, noch wie in halber Betäubung um sich schauend.

„Lili!" Sie stand neben ihm, jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen, die großen, blauen Kinderaugen wie in angstvollem Entsetzen auf ihn gerichtet. Er fragt nicht, woher sie kommt, es ist ja selbstverständlich, daß sie neben ihm ist — seine Lili gehört zu ihm!

Ohne Ueberlegung hastet er nun wieder vorwärts. Lili bemüht sich, mit ihm Schritt zu halten; sie kämpft gegen den immer heftiger werdenden Sturm, der an ihrem leichten Sommerkleide zerrt.

Er, der sonst die Fürsorge selbst gegen sie ist, beachtet es nicht. Da reißt ihr der Sturm den Hut vom Kopf, die blonden Flechten haben sich gelöst und hängen tief über den Rücken nieder, während einzelne schwere Regentropfen in ihr Gesicht schlagen.

„Georg!" fleht sie nun stammelnd, „Georg, lieber Georg — sprich doch nur ein Wort!"

Nun stockt sein Fuß und seine Augen, die einen starren Ausdruck haben, wenden sich ihr zu. „Ich kanns nicht sagen, Lili."

„Ich weiß ja alles! — Die Angst ließ mich nicht auf dem Platze — ich wollte bei der Dore warten, und da — o — nun habe ich alles gehört!" Sie schlug beide Hände vor ihr Gesicht, ein Beben ging durch ihre Glieder.

„Und nun? — Nun wendest Du Dich auch von dem entarteten Sohn, von dem elenden Lügner ab?" Seine Stimme klang schneidend.

Fortsetzung folgt

nicht nötig. Auch einzelne Londoner Blätter wenden sich entschieden gegen Balfour und verurteilen seine im Parteiinteresse gemachten und auf Erzeugung einer Panik berechneten Übertreibungen über die angebliche nationale Gefahr als gewissenlos und als eine wirkliche nationale Gefahr.

Portugal.

× Wird die republikanische Regierung imstande sein, **Ordnung in die zerrütteten portugiesischen Staatsfinanzen** zu bringen? Jedenfalls wäre das eine ihrer dringendsten und zwingendsten Aufgaben. Finanzminister Relvas erklärte neuerdings in dieser Beziehung, daß die Regierung sehr wohl in der Lage sei, allen finanziellen Verpflichtungen nachzukommen. Die portugiesische Finanzverwaltung werde von Grund auf umgeändert. Die Regierung plane eine ernstliche Verminderung der unproduktiven Ausgaben. Die Defizitwirtschaft werde aufhören und die Regierung werde sich bemühen, die Finanzen des Landes auf eine sichere Grundlage zu bringen. Außerdem scheint sich sehr stark in den verschiedenen Schichten der Bevölkerung ein sozusagen finanzpolitischer Patriotismus zu regen: zahlreiche Portugiesen nämlich boten dem Finanzminister freiwillig mehr oder minder bedeutende Geldsummen an, welche zur Tilgung der äußeren schwebenden Schuld dienen sollen. Staatsbeamte und Militärpersonen haben den Finanzminister schriftlich gebeten, einen Teil ihrer Bezüge für diese Schuldentilgung zu verwenden. — Ein neues Dekret der Regierung schafft den religiösen Eid ab und ersetzt ihn durch die einfache Formel „Ich schwöre bei meiner Ehre."

× In Beantwortung einer englischen Anfrage, die sich auf das **Eigentum des Königs Manuel** bezog, gab die provisorische Regierung die Erklärung ab, daß nur der dem Staate gehörende Besitz eingezogen worden sei, daß aber Manuels Privateigentum, insbesondere die der Familie Braganza gehörigen Schlösser, respektiert werde. Es wird schätzungsweise angegeben, daß der entthronte König nach Bezahlung sämtlicher Schulden der königlichen Familie ein jährliches Einkommen von rund 20 000 Pfund Sterling beziehen wird.

Türkei.

× **Über den türkisch-französischen Anleiheverhandlungen** waltet fortgesetzt ein unfreundlicher Stern. Offiziös wird neuerdings sogar ausdrücklich konstatiert, daß die Verhandlungen eine ungünstige Wendung genommen hätten, und ferner erklärt, daß Frankreich bisher der Türkei überhaupt noch keinen Schritt entgegengekommen sei, vielmehr an der Bedingung doppelter Kontrolle durch französische Bevollmächtigte im Rechnungshof und Finanzministerium sowie an dem drückenden Lieferungsbegehren festhalte. Der endliche Abbruch der Verhandlungen sei deshalb so gut wie sicher.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 21. Okt. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht in seiner neuesten Nummer eine Verordnung über die Ausführung des Kolonialbeamtengesetzes vom 8. Juni 1910.

Münster i. W., 21. Okt. Wie mitgeteilt wird, trafen hier Ordensschwestern aus Lissabon ein und fanden Unterkunft in einem Kloster. Unter den Verbannten befindet sich eine Freiin von Schorlemer.

Posen, 21. Okt. Der polnische Reichstagsabgeordnete von Czarlinski, der den Wahlkreis Wirsitz-Schubin-Znin vertritt, stellt wegen hohen Alters seine parlamentarische Tätigkeit ein. Czarlinski steht im 75. Lebensjahr.

Brüssel, 21. Okt. Hier trafen angeblich 100 Geheimpolizisten aus Berlin ein, um in Gemeinschaft mit der Brüsseler Polizei den Sicherheitsdienst während der Anwesenheit des Kaisers Wilhelm in Brüssel zu übernehmen.

Wien, 21. Okt. Der Stadtrat hat beschlossen, an beiden Enden des Kaiser Wilhelm-Rings Marmortafeln anzubringen mit der Inschrift: „Dieser Teil der Ringstraße, ursprünglich Parkring, erhielt seinen Namen zur bleibenden Erinnerung an den Besuch des Deutschen Kaisers Wilhelm II. im Wiener Rathause am 21. September 1910."

Konstantinopel, 21. Okt. Wie eine amtliche Meldung aus Beirut berichtet, hat eine Schlacht, die 15 Stunden dauerte, zwischen 20 000 Mann türkischer Truppen und 10 000 Drusen gewütet. Der Kampf endete unentschieden; auf beiden Seiten waren viele Getötete und Verwundete.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der Admiral von Prittwitz und Gaffron, Chef der Marinestation der Ostsee, ist in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt. Er wird in Anerkennung seiner geleisteten Dienste à la suite des Seeoffizierkorps in den Listen der Marine weitergeführt. — Vizeadmiral Schröder wurde zum Chef der Marinestation der Ostsee ernannt.

* Der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin haben sich zum Besuche des dänischen Hofes nach Kopenhagen begeben.

* König Georg von England wird seine Antrittsbesuche an den Höfen der europäischen Großmächte erst nach vollzogener Krönung abstatten. Die Krönung wird erst im nächsten Sommer stattfinden. Der erste Besuch wird voraussichtlich Kaiser Franz Josef gelten.

* Der österreichische Botschafter in Paris, Graf zu Khevenhueller-Metsch, ist gestorben. Das Amt des Botschafters in Paris versah er seit dem Jahre 1903.

* In dem Befinden des Kronprinzen von Serbien ist eine leichte Besserung eingetreten.

* Die Großfürstin Sergius von Rußland ist zum Besuch des Zarenpaares in Schloß Friedberg in Hessen eingetroffen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 22. Oktober 1910.

—* **Wie verlangt man ausgebliebene Zeitungen?** Wenn die bei der Post bestellte Zeitung nicht regelmäßig eintrifft, so können die Bezieher nur bei ihrem Postamt Nachlieferung verlangen, schriftlich oder mündlich unter Angabe der Umstände, die zu der Beschwerde Veranlassung geben. Häufig wenden sich jedoch die Bezieher an die Geschäftsstelle der Zeitung. Das ist unrichtig. Denn nicht der Verlag ist es, der an die Bezieher liefert, sondern die Post. Die betr. Postanstalten sind verpflichtet, die verlangten Nummern nachzuliefern.

+ **Halver,** 22. Okt. Dem Herrn Pfarrer Dresbach ist bis zu seiner völligen Genesung vom Königl. Konsistorium ein persönlicher Hülfsprediger, nämlich der Herr Kandidat Ebers aus Linden, zur Verfügung gestellt worden.

+ **Halver,** 22. Okt. Wie das Königliches Amtgericht Lüdenscheid bekannt gibt, beginnen in den Wintermonaten — November bis März — die Gerichtstage in Halver statt um 10 Uhr bereits um 9 Uhr vormittags.

+ **Halver,** 22. Okt. Wir hören soeben, daß es dem Besitzer der Carlshöhe, Herrn Carl Theimann gelungen ist, für Sonntag, den 30. ds. Mts. das gesamte städt. Orchester aus Lüdenscheid zu einem Konzert zu werben. Herr Musikdirektor Fliegner teilt hierbei mit, daß er als besondere Leistungen entweder diejenigen eines Knaben als Violinvirtuosen oder diejenigen seiner Tochter, die 3 Jahre lang ein Konservatorium besucht hat, bringen wird. Es wird somit den Halverschen Musikfreunden ein Kunstgenuß bevorstehen.

+ **Halver,** 22. Okt. Die Königl. Eisenbahndirektion in Elberfeld gibt bekannt, daß der Personenzug 1154 vom 1. November ds. Js. ab von Brügge nach Wipperfürth ab Brügge 2,14 Uhr 6 Minuten früher zwischen Halver und Anschlag verkehrt. Der Fahrplan ist folgender:

Brügge	ab 2,14	Uhr	nachm.
Oberbrügge	„ 2,21	„	„
Volme-Ehrenhausen	„ 2,30	„	„
Halver (S. Bhf.)	„ 2,42	„	„
Anschlag	„ 2,53	„	„
Kupferberg	„ 3,03	„	„
Wasserfuhr	„ 3,13	„	„
Wipperfürth	„ 3,20	„	„

= **Halver,** 22. Okt. Man schreibt uns mit der Bitte um Aufnahme: Der Dilettantenverein „Hohenzollern" in Halver veranstaltet am Sonnabend und Sonntag einen Couplet- und Theaterwettstreit. 7 Vereine, darunter aus Lüdenscheid, Hagen usw., beteiligen sich an dem Wettstreit. Aus dem Programm geht hervor, daß die Vereine den Halveranern gute Stücke vorführen werden, sodaß zu erwarten steht, daß speziell das Sonntagnachmittag-Konzert uns einen Ersatz für die uns hier fehlenden Stadttheatervorstellungen bietet. Am Sonnabend findet im Kaisersaal Coupletwettstreit statt. Die Preise, die einen hohen Wert respektieren, stehen im Schaufenster des Herrn Fritz Kattwinkel zur Schau aus. Sonntag findet das Konzert auf der Karlshöhe, der Ball wieder abends im Kaisersaal statt. Der Besuch des Festes ist nur zu empfehlen.

+ **Schalksmühle,** 22. Okt. Ein Unfall, der glücklicherweise ohne ernste Folgen geblieben ist, ereignete sich vor einigen Tagen am Brückensteg bei der Jaeger'schen Fabrik. Auf der Brücke spielende Kinder erkletterten die seitliche Holzrüstung, bei welcher Gelegenheit ein Mädchen von etwa 7 Jahren das Uebergewicht bekam und in die Volme fiel. Ein rasch hinzueilender Passant hatte die kleine schnell aus dem an dieser Stelle nicht tiefen Fluß, sodaß sie mit dem Schrecken und den nassen Kleidern davon kam.

Meinerzhagen, 21. Okt. Der auf dem Gebiete der lokalen Geschichtsforschung rühmlichst bekannte Hauptlehrer Fittig zu Heesfeld bei Halver hat im Verlage von Emil Groll-Meinerzhagen ein Werk erscheinen lassen: „Beiträge zur Geschichte von Meinerzhagen", dessen erster Teil die Geschichte der Industrie von Meinerzhagen behandelt und Ende vorigen Jahres erschien. Nunmehr hat der Verfasser den zweiten Teil des Werkes, der sich mit dem Schulwesen befaßt, erscheinen lassen. Vielleicht keiner war berufener, ein solches Werk zu schreiben, als der Verfasser, da er ein Kind unserer Gemeinde ist, an den Schulen derselben seine Jugendbildung sowie die Vorbildung für das Seminar empfangen und schließlich 30 Jahre, von 1876 bis 1906, an der Schule unseres Ortes als Lehrer gewirkt hat. Mit größtem Interesse und unermüdlichem Fleiß hat sich der Verfasser von jeher der Erforschung der Geschichte unserer Heimat gewidmet. Hiervon legt auch das jetzt vor uns liegende Werk in erfreulichster Weise Zeugnis ab. Es umfaßt 116 Druckseiten und behandelt nach einer kurzen Einleitung über die Wichtigkeit des Schulwesens und seine Würdigung in Preußen, die Geschichte der evangelischen Schulen zu Meinerzhagen, Willertshagen, Führwigge, Heed, Wiebelsaat, Lengelscheid und Neuemühle, der Schulverwaltungsbehörde: Ortsschulinspektion, landrätliche Schulinstanz, Schulabteilung der Königlichen Regierung und Kultusministerium. Der 2. Teil befaßt sich mit der gewerblichen Fortbildungsschule, der katholischen Schule, dem Unterrichte der jüdischen Kinder und bringt ein Verzeichnis der aus der Gemeinde gebürtigen Lehrpersonen, der Handarbeitslehrerinnen und der Schul- bezw. Gemeindekassenrendanten. Die Abhandlung ist somit eine geschichtliche Darstellung aller auf dem Schulgebiet in Betracht kommenden Faktoren und zugleich eine Einführung in den Zweig der Gesellschaftskunde, den jeder Bürger im Hinblick auf seine nahe Beziehung zur Schule und die große Bedeutung derselben für das Leben möglichst genau kennen sollte. Der Preis des Werkes beträgt 1,20 Mk., nach auswärts frei zugesandt 1,30 Mk. In Anbetracht des reichhaltigen Materials, das die Liebe zur Schule und Heimat in jahrelanger Arbeit bei nicht geringen Opfern an Zeit, Kraft und Geld gesammelt hat, ist der Preis sehr niedrig, so daß die interessante Schrift jeder heimatliebenden und schulfreundlichen Person zur Anschaffung warm empfohlen werden kann. Sicherlich wird keiner die Schrift, die des Interessanten und Anregenden sehr viel bietet, unbefriedigt aus der Hand legen, und sie wird sich sicherlich ein dauerndes Heimatsrecht nicht nur in der Gemeinde Meinerzhagen, sondern auch in den angrenzenden Bezirken erwerben

□ **Valbert,** 21. Okt. Gestern fand hierselbst die Pfarrerwahl statt, in Vertretung des Herrn Superintendenten Geck-Meinerzhagen leitete Herr Pfarrer Kepp-Heedfeld die Wahl, die Predigt hielt Herr Pfarrer-Haverkamp aus Ohl bei Plettenberg. Herr Hülfsprediger Bildebrandt aus Essen-Ruhr wurde einstimmig zum Pfarrer der hiesigen Gemeinde gewählt.

× **Valbert,** 22. Okt. Der Männergesangverein „Westfalia" hierselbst beschloß in seiner letzten Generalversammlung sein diesjähriges Stiftungsfest am zweiten Weihnachtstage in gewohnter Weise zu feiern.

Lüdenscheid, 21. Okt. Wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilte die Strafkammer des Landgerichts Hagen den bisher noch unbestraften Arbeiter A. Krummenerl aus Altroggenrahmede, der sich seit dem Jahre 1907 an seiner jetzt 15jährigen Stieftochter Luise B. vergangen hat, zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. — Das Mädchen wurde seinerzeit wegen Tötung ihres Kindes zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Breckerfeld, 22. Okt. Die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeinde-Verordneten finden am Freitag, den 25. November ds. Js. für den städtischen Teil der Gemeinde Breckerfeld, nachmittags 3 Uhr, und für den ländlichen Teil der Gemeinde Breckerfeld nachmittags 4 Uhr im Saale des Wirts Böning zu Breckerfeld statt. Es scheiden mit Ablauf dieses Jahres aus: Aus der ersten Abteilung (Landbezirk) Landwirt Wilhelm Holthaus zu Brauk. Aus der zweiten Abteilung (Stadtbezirk) Fabrikant Karl Pfingsten zu Breckerfeld. Aus der dritten Abteilung (Landbezirk) Landwirt Fritz Schnepper zu Funkenhaus. Die Wahlen werden von denselben Abteilungen vorgenommen, von denen die Ausscheidenden gewählt waren. Es hat mithin in diesem Jahre die erste Abteilung 1 Gemeindeverordneten aus der Bauerschaft Brenscheid, die zweite Abteilung 1 aus dem engeren Stadtbezirk, die dritte Abteilung 1 aus der Bauerschaft Berghausen zu wählen.

Paderborn, 21. Okt. In Riesen bei Peckelsheim sind zwölf Häuser abgebrannt. Viel Vieh ist umgekommen. Die Ursache des Brandes ist noch unbekannt.

Elberfeld, 21. Okt. Ein Millionenbau wird hier in kürzester Zeit errichtet werden. Die Grundstücksverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftpflicht in Elberfeld hat den ehemaligen Gasthof zur Post an der Poststraße, der Jahrzehntelang zu den besuchtesten Gasthöfen der Stadt gehörte, mit den angrenzenden Gebäuden an der Schwanenstraße, ehemals Eigentum von J. Wegener, zum Preise von 650,000 Mark erworben. Der Gasthof soll abgerissen und auf dem Grundstück ein großstädtischer Gasthofneubau errichtet werden. Das Gebäude soll 72 Gastzimmer und Festsaal erhalten. Mit dem Bau soll sofort begonnen werden, sobald das städtische Bauamt die ihm zur Prüfung vorliegenden Pläne genehmigt hat.

Mülheim-Ruhr, 20. Okt. Die Veteranen der Stadt Mühlheim haben zu ihrer Gedächtnisfeier so reichliche Geschenke erhalten, daß mehreren Hilfsbedürftigen eine angemessene Unterstützung gegeben werden kann.

Bonn, 21. Okt. Der seit Dezember v. J. flüchtige Rechsanwalt Sperling aus Bonn ist gestern in London verhaftet worden, Sperling hat sich Unterschlagungen als Konkursverwalter zuschulden kommen lassen.

Das Radbod-Unglück vor Gericht.

(Dritter Tag.) § Bochum, 21. Okt.

Wie an beiden Vortagen, füllt wieder ein großes Publikum, hauptsächlich aus Bergleuten bestehend, den Zuhörerraum. Staatsanwaltschaftsrat Hartmann weist darauf hin, daß das Durchschnittseinkommen der Bergleute im Ruhrrevier 5,77 Mark betrage, die von der Verteidigung geladenen Zeugen aber selbst erklärt hätten, daß sie 6 Mark und mehr verdienten. — Sachverst. Hausmann: Mit einem Lohn von 6 Mark hat ein Familienvater mit drei Kindern vollauf zu tun, um durchzukommen. — Staatsanwalt: Das wissen wir auch. Solche Ausführungen gehen über den Rahmen des Gutachtens hinaus. Im Osten kann ein Familienvater mit 3 Mark, selbst wenn er eine Kinderzahl von sechs hat, auskommen. (Lautes Lachen im Zuhörerraum.) — Der Zeuge Bergmann Behrenspüler war vor dem Unglück auf Radbod beschäftigt und ist auch jetzt noch dort. Er erklärt auf Befragen, daß zuweilen Gedinge ermäßigt wurden, ohne daß den Kameradschaften rechtzeitig Mitteilung gemacht worden ist. — R.-A. Heine: Sie waren mit der Ermäßigung einverstanden? — Zeuge: Ja, sonst hätte ich mich beschwert. — Staatsanw.: Ein Zeuge hat bekundet, wer sich auf Radbod beschwert, flog heraus? — Zeuge: Davon weiß ich nichts. — R.-A. Heine: Sind Sie noch auf der Grube Radbod? — Zeuge: Ja. (Erneutes lautes Lachen im Zuhörerraum.) Der Vorsitzende rügt das.

Wir wollen hier keine Volksbelustigung

abhalten, sondern ernst arbeiten. Wenn sich das Publikum nicht ruhig verhält, werde ich den Zuhörerraum räumen lassen. Zeuge Fahrsteiger Stenzel sagt, es komme vor, zum Beispiel bei Reparaturen, daß eine Zeitlang nicht berieselt werden kann. — Vors.: Auch in Ihrem Revier? — Zeuge: Ja. — Vors.: Wie oft? — Zeuge: Das zu sagen, ist unmöglich. — Vors.: Haben sich Leute an Sie gewandt: Es ist hier kein Wasser, wir können nicht arbeiten? — Zeuge: Das ist vorgekommen. — R.-A. Köttgen: Ist es nicht vorgekommen, daß das Wasser in den Schächten übergelaufen ist? — Zeuge: Ja, so daß die Bedienungsmänner der Schächte sich mehrfach beschwerten: Verdammte Schweinerei, da läuft das Wasser wieder über. — Vors.: Es wird behauptet, Sie hätten gewußt, daß bei der Ausfüllung von Hohlräumen gepfuscht wurde? — Zeuge: Mir sind einige Fälle bekannt geworden. — Vors.: Sind solche Pfuschereien in größerem Maße vorgekommen? — Zeuge: Nein, wenn ich Pfuschereien gefunden habe, habe ich sie immer abstellen lassen. — R.-A. Heine: Hat Radbod viel Schlagwetter? — Zeuge: Nein, auch nicht viel Staub. R.-A. Heine: Bergwerksinspektor Holländer hat Radbod für schlagwetterreich erklärt. — Sachverst. Holländer: Gewiß, im Revier des Zeugen können aber wenig Schlagwetter gewesen sein. — R.-A. Heine: Sind die Schlagwetter stets vorschriftsmäßig in das Schlagwetterbuch eingetragen worden? — Sachverst. Holländer: Das ist nicht nötig, dazu sind die Wettermänner da. — Vors.: Ist ein Wetterbuch auf Radbod geführt worden? — Nebenkläger Andree: Selbstverständlich ist ein Wetterbuch geführt worden.

Antrag auf Vorlegung der Wetterbücher.

R.-A. Heine: Ich beantrage Vorlage der Wetterbücher von Radbod. — Andree erklärt sich bereit, sie herbeizuschaffen. — Zeuge Anschläger Ullenvetter hatte für das Hauptventil zu sorgen. Die Aufträge zum Auf- oder Zudrehen kamen telephonisch aus der Grube. — Angekl.: Wäre es nicht angängig gewesen, ein automatisch reguliertes Ventil zu beschaffen? — Sachverst. Holländer: Auf einigen Gruben befinden sich solche automatisch regulierten Ventile. Angekl.: Mußte nicht das Ventil überwacht werden? — Sachverst. Holländer: Ja, es mußte Vorsorge getroffen werden, daß derartige Sicherheitseinrichtungen wie die Ventile nicht nur technisch in Ordnung, sondern auch ständig bedient wurden. — Mehrfach wird bestätigt, daß einige Tage vor dem Unglück von dem Steiger Scheuch der Befehl gegeben wurde, das Ventil sei offen zu halten, damit es nicht wieder einfriere. — Angekl. Wagner fragt den Sachverständigen Werner, ob es nicht

eine große Fahrlässigkeit

wäre, wenn das Ventil jedem Unbefugten zugänglich gewesen sei? — Der Sachverständige bestätigt das. — Staatsanwalt: Wäre das Unglück auch passiert, wenn die Wasserleitung völlig in Ordnung gewesen wäre? — Sachverst. Holländer: Ja. — Staatsanw.: Dann ist die ganze Erörterung der Berieselungsfrage jedenfalls unnötig, denn wir haben nach dem Reichsgerichtsurteil nur die Sachen zu erörtern, die mit dem Unglück im Zusammenhange stehen. — Sachverst. Hausmann fragt den Sachverständigen Holländer, ob er wußte, daß einige Tage vor dem Unglück das Ventil eingefroren war. — Sachverst. Holländer: Nein.

Nah und Fern.

□ **Gereimte Zeitbilder.** (Wellman.) Schon oft ward über Meer und Land — des großen Wellman Ruhm genannt; — von Jahr zu Jahr trug er den kecken — Entschluß, den Nordpol zu entdecken, — damit sein Name auf der Erde — genannt und nicht vergessen werde. — Doch als den Bericht vernahm, — daß Peary an den Nordpol kam — und daß der Ruf des Heldentumes, — das Glück des langerträumten Ruhmes — verloren ging an einen andern, — da rief er frei nach Alexandern — dem Großen aus: „Was bleibt denn nun — für mich noch auf der Welt zu tun? — Wie mach' ich neuerdings Reklame, — damit mein ehrenwerter Name — von Land zu Land, von Mund zu Mund — genannt wird auf dem Erdenrund?" — Da wuchs in seinem Haupt der Plan, — zu fliegen über'n Ozean. — Er tat wie alle Helden pflegen, — die nicht erst lange überlegen: — Nahm Abschied rasch von Weib und Sohne — und flog in einem Luftballone — mit einer Katze und vier Mann — aufs Meer hinaus und nahm sodann — die Richtung in dem sehr bequemen — und kurzen Weg direkt nach Bremen. — Denn wenn der Flug Fiasko macht, — so hat Herr Wellman sich gedacht, — braucht man ums Leben nicht zu sorgen, — man wird unweigerlich geborgen; — es ist ja dieser Teil des Meeres — berühmt ob seines Schiffsverkehres.

— Und dennoch ging es beinah' krumm, — fast kam mit Mann und Katz' er um, — dem Zufall dankt' er's, daß ein Schiff — ihn noch vor Toresschluß ergriff. — So sah er seine Heimat wieder; — doch sank er auf das Knie hernieder — und sprach ein heißes Dankgebet? — O nein, kaum daß vom Schiff er geht, — schreit er hinaus ins Weltenall: — „Kein Zeppelin, kein Parseval — kann je mit mir verglichen werden. — Ich bin der größte Mann auf Erden!"

⊙ **Vom Gordon-Bennett der Lüfte.** Der an der Gordon-Bennett-Fahrt beteiligte schweizer Ballon „Helvetia" ist bei Villemarie (Provinz Quebec) gelandet: er hat 1100 Meilen zurückgelegt. Der deutsche Ballon „Germania" ist zuletzt über dem Timiskaming-See gesichtet worden, wie er in schneller Fahrt in nordöstlicher Richtung den großen Wäldern im nördlichen Kanada zutrieb. Man nimmt an, daß der in der Nähe von Kiskisink (Quebec) gesichtete Ballon die deutsche „Düsseldorf" gewesen. Sicher aber ist es einer der Teilnehmer des Gordon-Bennett-Fluges gewesen, der bereits über 1200 Meilen von St. Louis entfernt ist. Damit wäre schon der schweizerische Ballon „Helvetia" geschlagen.

○ **Wieder ein Grubenunfall bei der Seilfahrt.** Auf dem in der Abteufung begriffenen Schacht I der Gewerkschaft „Westfalen" in Ahlen i. W. hat sich dadurch ein Unfall ereignet, daß aus nicht aufgeklärter Ursache die Fördermaschine nicht angehalten werden konnte. Das aufgehende Kübel blieb unter der Seilscheibe hängen; das mit großer Gewalt niedergehende andere Kübel erschlug auf der Schachtsohle einen Mann und zerschmetterte einem zweiten einen Fuß.

○ **Deutsche Opfer der amerikanischen Waldbrände.** Die in diesem Jahre vorgekommenen Waldbrände in den Vereinigten Staaten sind so bedeutend, daß es den amerikanischen Behörden bisher nicht möglich gewesen ist, den Umfang des Schadens festzustellen. In einer Liste über die im Dienste der Forstverwaltung bei den Waldbränden in Montana umgekommenen Personen befinden sich die folgenden deutschen Namen: Oskar Weigert, Frank Sanders, L. Schwartz.

○ **Selbstmord eines Millionendefraudanten.** Einer der sieben Inhaber der weltbekannten Berlin-Leipziger Buchhandelsfirma F. Volckmar, der Verlagsbuchhändler Otto Cyriacus in Zehlendorf, hat im Laufe der letzten Jahre eine Summe unterschlagen, deren Höhe noch nicht bestimmt feststeht, aber in die Hunderttausende geht, und sich deshalb das Leben genommen. Wie verlautet, soll es sich um etwa eine Million handeln. Als Cyriacus sah, daß es für ihn keinen Ausweg mehr gab, nahm er in einem Wirtshaus am Teltowkanal ein Zimmer und verübte darin Selbstmord durch Erschießen. C. hinterläßt eine junge Frau und ein kleines Kind. Von der Geschäftsleitung der Firma Volckmar wird zu der Angelegenheit mitgeteilt, daß es sich weniger um Unterschlagungen im eigentlichen Sinne handle, als um eine Überschreitung der Machtbefugnisse seitens des C. als Mitinhaber der Firma. Als solcher habe er zu große Kredite gewährt. Dem wird von anderer Seite widersprochen.

○ **Die Opfer der Grubenkatastrophe von Saarstedt** wurden Freitag zur letzten Ruhe bestattet. Die Beisetzungen fanden in den einzelnen Ortschaften unter großer Teilnahme der Einwohnerschaft statt. Außerdem bemerkte man in den Trauergefolgen Vertreter der Oberbergbehörde, Deputationen der Nachbargewerkschaften, den Grubenvorstand und zahlreiche Gewerke und Verwaltungsbeamte der Gewerkschaft „Siegfried". Die Sammlung des Grubenvorstandes für die Hinterbliebenen erreichte bisher die Höhe von 20 000 Mark.

⊙ **Gattenmord eines Wahnsinnigen.** In einem Anfall von Wahnsinn drang in Neapel der Marchese Alfonso Pirdo Rubini nachts in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau und tötete sie in Gegenwart ihrer 15jährigen Tochter durch mehrere Revolverschüsse. Nach der Tat ließ sich der Mörder ohne Widerstand verhaften.

○ **Seltener Fund im Warthebruch.** Vorhistorische Kostbarkeiten hat der Dachdecker Friedrich Krügerke auf seinem Acker zu Klein-Czettritz bei Drechsel im Warthebruch gefunden. In einer im Erdboden versenkten schalenförmigen Urne wurden beim Nachgraben sieben goldene Schlangenringe gefunden, die aus lauterem Gold hergestellt sind. Der Fund ist dem Museum für Völkerkunde in Berlin angeboten worden.

Die Kunst des Lesens.

Vom Schularzt Dr. Th. Zlocisti-Berlin.

Es ist wirklich so, wie es der Wiener Feuilletonist Herzl in einer wundervollen Studie „Trudels Träne" gesagt hat: „Wenn wir es nicht schon könnten, heute würden wir es gewiß nicht mehr herauskriegen. Das ist eben schlau eingerichtet, daß man die Kinder zu einer Zeit, wo sie sich noch nicht wehren, gewaltsam bildet." Die Fibel lesen und eine philosophische Abhandlung von Spinoza oder Kant lesen zu können, mag schon ein rechtschaffener Sprung sein. Aber zwischen dem Nichtlesenkönnen und der Kunst des Lesens liegen Welten. Vor der Meisterschaft des Lehrers, der diese Siriusferne überbrückt, stehen wir unser Leblang in Bewunderung.

Seit der Pädagogik Vincenzius von Beauvais vom Jahre 1264 haben sich die besten Köpfe bemüht, Methoden auszudenken, die unsere lieben Schulrekruten schnell und sicher in die Geheimnisse des geschriebenen Wortes einführen. Seit Hunderten von Jahren ist die Kulturmenschheit Zeuge, daß das Werk gelungen. Aber angenehm und lieblich war der Weg dahin nicht. Nicht nur „Trudel kam sich so hilflos vor, so verloren, und sie glaubte, sie erlerne es nie; von allen Leuten würde sie die einzige sein, die nicht lesen könnte, gerade sie mit ihrer Lust an Märchen und Geschichten". Die Verzweiflung hat manches Kind gepackt auch dann noch, als der große Erzieher Comenius die Grundlage für die noch heut überall eingeführte Schreiblesemethode legte.

Sie konnte nicht das letzte Wort sein! Kein Gebiet ist wilder revolutioniert worden als die Lehrkunst. Der starre Schematismus hat die immer reicher werdende Kenntnis der Kinderseele zerbrochen. Der „Pauker" ist ein Ausstattungsstück einer Zeit geworden, die dahin ging. Die Untersuchungen Ebbinghaus' haben die Technik unserer Gedächtnisarbeit enthüllt, und des eifrigen Meumanns Arbeit hat uns erst das Verständnis des „Lernprozesses" erschlossen. Hat auch die experimentelle Pädagogik noch nicht unumstößliche Wahrheiten gebracht, so hat sie doch den Wahn zerstört, daß ein wirksames Lehren ohne Kenntnis der kindlichen Auffassungsformen möglich wäre. Einmal war das „verspielte" Kind das Ziel von Ohrfeigen und vom Rohrstock. Wir wissen heut, daß das Spiel die Methode ist, in der sich das Kind die vielgestaltige Welt zurechtlegt und — erobert.

Aus dieser Erkenntnis ist eine prinzipielle Umbildung des Unterrichts gerade der Schulrekruten erfolgt. Hier will auch der Berliner Rektor O. Karnowsky einsetzen, der den ersten Leseunterricht von einer neuen Grundlage aus entwickeln will. Die Grundzüge seines Systems hat er in einer Broschüre: „Buchstabenbilder. Mnemonik und Werkunterricht im ersten Schuljahr" niedergelegt. Man muß ihm zugeben, daß die bisherige Übung, gleich mit der kompliziertesten „Handarbeit", dem Schreiben, zu beginnen, ihre Bedenken hat. Wirklich, es gibt zunächst Wichtigeres in der Schule zu lernen: Sehen, Hören, Verstehen, Reden. Karnowsky lehrt die Kinder erst sehen. Er hat eine Reihe von Bilderbogen zeichnen lassen, deren einzelne Stücke alle eine Besonderheit haben: sie sehen alle so aus, wie ein Buchstabe. Und zwar immer wie der Buchstabe, mit dessen Laut der abgebildete Gegenstand beginnt. Einen Tisch zeichnet er so, daß er aussieht wie ein großes leinisches T. Zwei Sicheln werden so aneinandergelegt, daß sie aussehen wie ein großes S. Der Ohrring mag sich gebärden wie er will. Er muß dem O immer gleichen. Aus der Brezel entwickelt sich das lateinische B. Natürlich hat der Verfasser für die verschiedenen Alphabete (große und kleine, lateinische und deutsche) verschiedene Bilder gewählt. Viele sehr glückliche. Viele, die kaum ihre Zwecke erfüllen dürften. Aber das Prinzip ist glücklich. „Was ist das?" fragte der Lehrer (nachdem er die Kinder vorher mit den Bildern bekannt gemacht hat). „Das ist eine Feder", antwortet der Schüler. „Was hörst du zuerst, wenn ich sage F-eder?" Antwort F. In den alten Fibeln war eine Schlange abgebildet, damit die Kinder den Laut sch beim Sprechen heraushören. Karnowsky stellt seine drei Schlangen so hin, daß sie schon wie ein Sch aussehen. Für den Kenner unserer Urgeschichte erscheint somit die neue Methode eine Wiederholung der Art, wie sich überhaupt unsere Schrift entwickelt hat: sie war bei allen Kulturvölkern (Hieroglyphen!) zuerst Bilderschrift.

Die Erfahrung wird zu erweisen haben, ob diese Bilderbuchstaben unsern Kleinen das Lesen (und das Leben) erleichtern werden. Erfreuen aber wird es sie und ihnen die Schule zu einem Genusse machen, wenn der Vorschlag Karnowskys sich durchsetzen sollte: statt des Schreibunterrichts mit einem — Knetunterricht zu beginnen. Aus Nudeln, Brotkrume sollen sie sich die Umrisse ihrer Buchstabenbilder und Buchstaben formen. Und wenn's nottut, werden sie die freundliche Unterstützung von Zwirnsfäden, Streichholzerschachteln, Nußschalen gern annehmen. Es muß eine Lust sein. Trudel aber wird keine Tränen mehr verlieren.

Rechtspflege.

Nachdruck verboten.

C. W. **Die Sicherung gefährlicher Eisenbahnanlagen.**

Hamm i. Westf., 20. Okt. Der Maurer W. aus Osterkappeln ist nachts auf der Eisenbahnstrecke Osnabrück-Bremen an dem in der Nähe stationierten Blockwärter mit gebrochenen Beinen aufgefunden worden. An der in Betracht kommenden Stelle befindet sich der Eisenbahnkörper in einem Einschnitt der sich zu beiden Seiten hinziehenden Höhen. Der Verunglückte verlangte von der Eisenbahn Ersatz allen Schadens, indem er angab er habe bei großer Dunkelheit die Chaussee von Schwarzdorf nach Osterkappeln passiert, um nach Hause zu gelangen. Er sei dann von der Chaussee abgeraten und stundenlang umhergeirrt. Endlich habe er ein Terrain erreicht, welches sich böschungsartig neigte, und geglaubt, er befinde sich an einer Böschung der Chaussee. Plötzlich sei er abgestürzt und auf einen Signaldraht der Eisenbahn und auf den Bahnkörper gefallen, wobei ihm beide Beine gebrochen seien. Er habe nicht daran gedacht, daß er sich an dem Eisenbahneinschnitt befunden, vielmehr geglaubt, die Stelle erreicht zu haben, von der er abgeirrt sei. Die Eisenbahn so meinte der Verunglückte, sei Schadensersatzpflichtig, weil sie die Unfallstelle trotz ihrer Gefährlichkeit für dort verkehrende Menschen nicht eingefriedigt habe. Die Eisenbahn habe die ihr nach § 367 Nr. 12 des Strafgesetzbuches obliegende Pflicht fahrlässig unterlassen, und nur hierauf sei der Unfall zurückzuführen. — Das Landgericht in Münster hatte den Anspruch des Klägers zu $^2/_3$ dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt, im übrigen den Anspruch abgewiesen. Es nahm an, daß das Fehlen einer genügenden Einfriedigung an der Unfallstelle den Absturz des Klägers, dessen Vorgang wie ihn der Kläger behaupte, als erwiesen gelten müsse, verursacht habe, daß die Absturzstelle aber umsomehr der Einfriedigung bedurft habe, als sich an derselben entlang ein Pfad für Fußgänger befinde, daß daher der Eisenbahnfiskus nach § 823 Abs. 1 und 2 des B. G. B. in Verbindung mit § 367 des Strafgesetzbuches entschädigungspflichtig sei, daß aber auch dem Kläger ein Mitverschulden zur Last falle, weil er als Ortskundiger den Unfall dadurch hätte vermeiden können, daß er sofort zur Chaussee zurückgekehrt wäre, statt sich einen Weg zu suchen. — In der Berufungsinstanz bestritt die Eisenbahn, daß im Hinblick auf die in Betracht kommende Oertlichkeit für sie eine Verpflichtung bestanden habe, den Bahneinschnitt besonders einzufriedigen. Bei dem Vorgang, wie ihn der Kläger schildere, würde zudem eine gewöhnliche Drahteinfriedigung kaum den Unfall verhindert haben. Da fremde Personen an dieser Stelle überhaupt nichts zu suchen hätten, sondern nur Bahnangestellte dorthin kämen, sei eine den Fiskus zur Last zu legende Fahrlässigkeit oder gar eine Uebertretung des § 367 des Strafgesetzbuches nicht festzustellen. — Das Oberlandesgericht in Hamm hat darauf das landgerichtliche Urteil abgeändert und den Kläger kostenpflichtig abgewiesen. Denn nach dem Ergebnis der Augenscheinseinnahme erscheine eine Schadensersatzpflicht der Eisenbahn nicht begründet, auch wenn man dem Vorgange des Unfalles so, wie ihn der Kläger darstelle, vollen Glauben schenke. Es handle sich um ein so eigenartiges Vorkommnis, daß auch bei sorgfältigster Erwägung aller Möglichkeiten ein Fall, wie der vorliegende, nicht in Betracht hätte gezogen werden können, und zwar auch dann nicht, wenn mit der Möglichkeit zu rechnen gewesen wäre, daß in der Dunkelheit ein Mensch von der Chaussee irren konnte. Der § 367 des Strafgesetzbuches scheide für den vorliegenden Fall ganz aus, und die Betriebsordnung bezwecke nicht die Bewachung der Eisenbahn gegen Unfälle, wie sie hier in Betracht kämen. Von dem Gesichtspunkt der für den Verkehr erforderlichen Sorgfalt aus treffe aber den Fiskus nicht der Vorwurf der Außerachtlassung von Schutzmaßregeln. Eine Fahrlässigkeit der Eisenbahn sei ausgeschlossen.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mordprozeß Breuer.** In der fortgesetzten Verhandlung wird eine Reihe von Personen vernommen, die Zeugen des Todes Mathonets waren. Die Zeugin Schneider aus Gerolstein hat beobachtet, wie Breuer hinter einen Felsen ging, nach kurzer Zeit zurückkam und dann eine Schußwaffe neben die rechte Hand des Toten legte. Derselbe Vorgang ist auch von einer anderen Zeugin beobachtet worden. Die Zeugin Stark hat gesehen, wie Breuer hinter einem Felsen Papiere aus der Tasche zog. Sie ging am anderen Tage an diesen Felsen und fand dort in einem Mauseloch vier Depeschen, die an Breuer gerichtet waren. Es sind die Depeschen, die Mathonet vor Breuers Reise an diesen abgesandt hat. Der Polizeisergant Busch von Gerolstein bekundete: Breuer habe ihm gesagt, er kenne den Toten nicht. Er habe nicht geschossen und könne nicht mit Schußwaffen umgehen. Aufgeregt sei Breuer erst gewesen, als aus der Menge gerufen wurde: „Der Kleine hat geschossen." Ein Arzt, der am Tatort gewesen ist, hat Hautabschürfungen im Gesicht und an der Stirn des Toten gesehen und sie zuerst für die Schußwunde gehalten. Anfangs habe er an Selbstmord gedacht, da Breuer sehr ruhig gewesen und keinen Fluchtversuch gemacht habe.

§ **Sternickels Raubgesellen verurteilt.** Im Prozeß gegen die Genossen des berüchtigten Raubmörders Sternickel ist von den Geschworenen zu Hirschberg i. Schl. das Urteil gesprochen worden. Reinhold Pietzsch wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, vier Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht — wegen versuchten schweren Raubes und des vollendeten schweren Raubes, bei dem ein Mensch getötet wurde, verurteilt. Wilhelm Pietzsch wurde freigesprochen.

§ **Der Prozeß gegen Dr. Crippen** in London begegnet in seiner Fortsetzung größerem Interesse. Die Anteilnahme des Publikums wird reger. Am letzten Verhandlungstage bemerkte man im Gerichtssaal den Berliner Polizeipräsidenten von Jagow, welcher der Verhandlung mit großer Aufmerksamkeit folgte. Die Geliebte Crippens, Miß Le Neve, wurde aus dem Gefängnis in den Gerichtssaal gebracht. Sie hörte der Verhandlung, den Blicken der Zuschauer verborgen, zu. Die Beweisaufnahme schloß mit der Vernehmung der drei medizinischen Regierungssachverständigen. Dann hielt der Verteidiger Rat Tobin eine dreistündige Rede, deren Eindruck sehr stark war, weil sie in das umfangreiche Anklagematerial stark Bresche legte. Darauf wird nochmals Crippen selbst vernommen; er bestreitet wieder jede Schuld. Nach einer Eheszene sei seine Frau plötzlich spurlos verschwunden. Was er selbst über ihr Verbleiben verbreitete, sei alles falsch gewesen, weil niemand in seine Privatverhältnisse blicken sollte.

§ **Verurteilung jugendlicher Räuber.** Die Räuberbande, deren Haupt der sogenannte Räuberhauptmann Karl Mohr war und die den dreisten Überfall auf den Küster Rösner von der Kirche zum guten Hirten in Friedenau verübte, stand vor der zweiten Strafkammer des Berliner Landgerichts II. Angeklagt waren die Arbeitsburschen Paul Kawitzki, Willi Lösche und Erich Bohlmann, von denen die ersten beiden aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Die Verhandlung erfolgt vor der Strafkammer, weil die Angeklagten noch im Alter von 14, 15 bezw. 16 Jahren stehen, also noch als Jugendliche gelten. Mohr wird gesondert von dem Schwurgericht abgeurteilt werden, da er das 18. Lebensjahr überschritten hat. Alle drei Angeklagte sind geständig und erklären, von Mohr verführt zu sein. Nach kurzer Beratung erkannte das Gericht gegen Kawitzki wegen versuchten Raubmordes, Bandendiebstahls und vollendeten Raubes auf 7 Jahre 6 Monate Gefängnis, gegen Lösche wegen versuchten schweren Raubes und Bandendiebstahls und einfachen Raubes auf 4 Jahre 6 Monate Gefängnis und gegen Bohlmann auf 2 Monate Gefängnis.

Letzte Nachrichten.

Halle a. S., 21. Okt. In der Maschinenfabrik von A. L. Dehne wütete ein gewaltiges Großfeuer. Ein Teil der Modelltischlerei, ein Teil der Armatureneisendreherei und der größte Teil des Modellbureaus sind niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geschätzt.

Gotha, 21. Okt. Im hiesigen herzoglichen Schloß hat ein Bilderdiebstahl stattgefunden. Es sollen gegen 60 Bilder fehlen. Ein Diener und ein früherer Kellner wurden unter dem Verdacht, die Diebstähle ausgeführt zu haben, verhaftet.

Salzwedel, 21. Okt. Oberleutnant Graf von der Schulenburg vom hiesigen Ulanen-Regiment Nr. 16 stürzte während eines Rittes auf dem Gelände zwischen Salzwedel und Zietnitz beim Nehmen einer Hürde so unglücklich, daß er sich das Genick brach und auf der Stelle tot war.

Kassel, 21. Okt. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Hannover ist hier der Bergwerksdirektor August Buschmann von der Gewerkschaft „Graf Schwerin" verhaftet worden. Er soll einen Rechtsanwalt in Hannover bei Kurenverkäufen durch falsche Vorspiegelungen betrogen und Unterschlagungen begangen haben.

Wittingau, 21. Okt. Bei der Kaiserkirchweih in Brilch kam es zu einem blutigen Kampf zwischen Militär und Zivilisten, bei dem die Bauern mit Sensen und Mistgabeln auf die Soldaten losgingen. Zwei Soldaten und ein Bauer sind schwer verletzt.

Belfast, 21. Okt. Auf der Werft von Harland and Wolff ist der White-Star-Dampfer „Olympic", der mit 45 000 Registertonnen zurzeit das größte Schiff der Welt darstellt, glücklich von Stapel gelaufen.

Newyork, 21. Okt. Die Kesselfabrik zu Green Point am East-Fluß flog in die Luft. **Sechs Feuerleute wurden getötet und zwei tödlich verletzt.** Unter den zweitausend Arbeiterinnen brach eine furchtbare Panik aus.

Die beliebten für das ganze Deutsche Reich durch Reichsgesetz genehmigten

Staats-Loose

werden **am 2. November cr.** wieder gezogen.

4 Treffer a **320000 Mark**
4 Treffer a **160000 Mark**
4 Treffer a **76832 Mark**
4 Treffer a **45000 Mark**
4 Treffer a **24000 Mark**
4 Treffer a **17000 Mark**

und **über 75000 Treffer** von **17 bis ca. 12000 Mk.**

Im ganzen werden verloost ca.

14 Millionen Mark

unter staatlicher Aufsicht und Garantie.

Garantie:

Geld zurück kostenfrei, bei umgehender Rücksendung.

2 Nummern für 3 Mk.
4 Nummern für 6 Mk.
6 Nummern für 9 Mk.

Bei Nachn. 60 Pfg. Porto-Zuschlag.

Weniger wie 2 Nummern werden nicht abgegeben. Ziehungsliste gratis und franko.

Bestellungen umgehend erbeten an:

Hermann Klein,
Cassel, 73.
Magazinstrasse 4.

Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft Halver.

Bestellungen von

Futterrunkeln

für sofort, sowie

Thomasmehl und Kainit

für November werden noch bis **Dienstag den 25. d. M.** entgegen genommen.

Simonsbrot.

Das beste Brot für geistig und körperlich Schaffende, Zuckerkranke, Blutarme, Magen- und Darmleidende, Gallenleidende, stillende Mütter sowie Kinder jeglichen Alters.

Stets echt und frisch bei

A. Schäckermann,
Halver.

Täglich 60—100 Liter

Milch

gesucht.

Frank, Barmen,
Dickmannstraße 11.

Der beste

Fußbodenanstrich

ist der billigste.

Mein aus härtestem Bernstein nach holländischer Art sorgfältig bereiteter Fußboden-Oellack mit Farbe übertrifft durch seinen Oelgehalt die bisher für Hausgebrauch vielfach angewendeten spirituösen Fußboden Glanzlacke an Haltbarkeit und Dauer, er trocknet in einer Nacht hart auf ohne nachzukleben. Vorrätig in Patentöpfen a 1 Kilo Inhalt.

R. Schuster, Oberbrügge.

Strauss & Schiff Nachf., Lüdenscheid.

Besonders preiswertes Angebot für . . . . **Damen-Konfektion.**

Farbige Paletots hervorragend schöne Auswahl, neueste Fassons, aus englischen Stoffen, in blau Cheviot . . . . . 29.— 22.— 16.50 11.75 **6.75**

Ein Posten farbiger Paletots Gelegenheitskauf 5.50

Schwarze Frauen-Paletots lose, anliegend u. halbanliegend, elegant verarbeit. aus halbschweren Stoffen, zum Durchtragen 42, 35, 29, 24, 19 **14.50**

Kostüme neueste Fassons in blau Kammgarn und farbigen Kammgarnstoffen 55.— 40.— 33.— 25.— **20.00**

Ein Posten Kostüme 12.50 -:- Wert bedeutend höher. -:-

Neueste Kostümröcke ❀ Neueste Blusen ❀ Neueste Kinder-Jacketts.

Ausgabe von blauen Rabattmarken. Annahme gefüllter Bücher.

Auswärtigen Kunden gewähre bei Einkäufen von 15 Mk. an Fahrtvergütung.

Bekanntmachung.

Die Gerichtstage in Halver beginnen in den Winter-Monaten — November bis März — statt um 10 Uhr, bereits um 9 Uhr vormittags.

Lüdenscheid, 20. Okt. 1910.

Königliches Amtsgericht.

Ev. Kirchengemeinde Schalksmühle.

Sonntag, 23. Oktbr. 1910.

10 Uhr: Gottesdienst.
11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Taufen.
6 Uhr: Missionsstunde.
Montag 8½ Uhr: Posaunenchor
Dienstag 3½ Uhr: Frauenmissionsverein.
8½ Uhr: Jünglingsverein, Bibelbesprechung.
Mittwoch 8½ Uhr: Jungfrauengesangstunde.
Donnerstag 8½ Uhr: Jünglingschorstunde.

Katholische Gemeinde Breckerfeld.

Sonntag, 23. Oktbr. 1910.

23. Sonntag nach Pfingsten.

In Breckerfeld:
7¼ Uhr: Gelegenh. z. Beichten.
8 Uhr: Frühmesse.
2½ Uhr: Andacht.

In Halver:
10½ Uhr Hochamt.
2½ Uhr: Rosenkranzandacht.

Verloren.

Auf dem Wege zwischen hier und Schalksmühle **ein Notizbuch**, Verzeichnis über Körbe, Säcke. Der Finder wird gebeten, das Buch gegen Belohnung uns einzusenden.

Gebr. Dahlhaus, Brügge.

Pressenarbeiter

und sonstige

Tagelöhner

werden eingestellt bei

Wilh. Läsebrink, Halver.

Ein tüchtiger solider

Bügeleisen-Polierer

per sofort gesucht.

August Berghaus, Fabrik-Geschäft Oberbrügge.

Suche für meinen Haushalt (Landwirtschaft) eine erfahrene

Haushälterin

gegen hohen Lohn.

Aug. Friemann sen., Schalksmühle.

Ad. Woeste, Oberbrügge

Schreinerei und Möbelhandlung

empfiehlt

sämtl. Möbeln

zu den **billigsten Preisen** als:

Kleider-, Küchen- und Wäsche-Schränke, Anrichten, Eimerspinde, Komoden, Waschkomoden, Waschkonsolen, Vertikows, Auszieh-, Speise-, Sofa- und Küchen-Tische, Nachtschränke, Stühle neueste Muster, **Bettladen** in jeder Stilart

ferner:

Paneelbretter, Handtuchhalter, Handtuchständer, Bücherbretter, Kleiderleisten, Garderobenständer, Scheerenhalter, Fussbänke (glatt und gepolstert), **Serviertische, -Bretter, Bauern-, Prunk-, Zier-, Nipp- und Kindertische, Schaukelstühle, Eck-Zier-Bretter, Klappsessel, Triumpfstühle, Spiegel, Bettuchhalter, Matten, Kleiderbügel usw. usw. usw.**

Nähmaschinen

wie **Phönix, — Adler, — Dürkopp, — Original, — Singer, — Gritzner usw.** finden Sie in meinem reichhaltigen Lager.

Leichte Hausnähmaschinen schon von **50 Mk.** an.

5 bis 10 Jahre schriftliche Garantie.

Empfehle ferner sämtliche **Nähmaschinenteile** wie Schiffchen, Spulen, Spulringe, Nadeln für alle Systeme, Spannungsfedern, Stichplatten, Nähmaschinenriemen, usw., feinstes Harz- und säurefreies Maschinen-Oel, mit und ohne Fläschchen.

Reparaturen

von Nähmaschinen, Centriefugen, Musikautomaten, usw. führen wir wenn eben möglich an Ort u. Stelle aus. Bei etwaigem Bedarf wende man sich vertrauensvoll (Karte genügt) an

H. Steinbach,

Fahrrad- und Maschinen-Industrie,
Wipperfürth, Marktstraße.

Druckſachen aller Art

liefert schnell und billigst

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Friedr. Semmler

Stein- und Bildhauerei

Hagen i. W. Remberg vis à vis dem neuen Friedhof

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Grabdenkmälern

von bestem **Sandstein, weissen Marmor, Granit und Seynit** zu den billigsten Preisen.

Zeichnungen stehen auf Wunsch gern zu Diensten.

Vertreter für Halver und Umgegend:

Chr. Welteke, Halver i. W.

Will jemand sein

Haus, Mobilar usw. gegen Brandschaden

versichern lassen, der wende sich vertrauensvoll an

W. Warnecke, Schalksmühle,

Agentur der Kölnischen Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia.

Das Haus

Kronprinzenstraße 12

ist ganz oder geteilt zu vermieten.

August Wippermann,
Halver.

Hübsche Wohnung

3 Zimmer evtl. mit Werkstube sofort zu vermieten.

Zu erfragen in der Expediton des Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Feines Mainzer

Sauerkraut und Frankfurter würstchen

Frau E. Lausberg,
Halver.

Erhalte in den nächsten Tagen mehrere Waggon

Runkelrüben.

Bestellungen nehme entgegen.

Alb. Herdepe, Halver.

Frische Weintrauben Tafelbirnen und Aepfel.

Frau E. Lausberg, Halver.

M.-G.-V. „Thalia"

Bergfeld.

Samstag, den 22. d. M., abends 9 Uhr

Chorstunde.

Vollzähliges Erscheinen ist unbedingt erforderlich

Der Vorstand.

Soester Landeier

6 bis 8 Tage alt

Stück **8** Pfg.

Feinste Tafelbirnen

Pfd. **25** und **30** Pfg.

Lissaboner Tafeltrauben

Pfd. **40** Pfg.

Neue feinste Wallnüsse

Pfd. **40** Pfg.

Wurstaufschnitte, echter Emmentaler, echter Edamer

bekannte Qualitäten

Limburger in Staniol, neue Rollmöpse, neue Bratheringe, neue Bückinge, neue Mainzer- und Gervaisküschen.

Reinhold Schuster,
Oberbrügge.

Landwehrverein Halver.

Die diesen Herbst zur Reserve entlassenen Mannschaften werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie vom **Eintrittsgelde** in unsern Verein befreit sind, falls sie sich bis Ende **Dezember d. J.** zum Eintritt in denselben melden.

Der Vorstand.

Konsumverein für Halver und Umgegend e. G. m. b. H.

Sonntag, den 30. Okt., nachmittags 5 Uhr

Versammlung

beim Wirt Herrn Alb. Vormann (Gasthof zum Löwen).

Tagesordnung:

1. Bericht über die gesetzlich stattgefundene Revision
2. Bericht des Vorstandes
3. Antrag des Vorstandes (Spareinrichtung betr.)
4. Verschiedenes.

Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Radfahrerverein Halver.

Samstag, 22. Okt. 9 Uhr

Generalversammlung

im Vereinslokal, Hotel zum Löwen.

Tagesordnung:

1. Aufnahme
2. Vorstandswahl
3. Bericht des Gautages in Dortmund.
4. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Turnverein Oeckinghausen.

Sonntag, den 23. Okt., nachmittags 6 Uhr

Gemütliche

Zusammenkunft.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

N. B. Liederbücher mitbringen.

Junggesellen-Verein

„Einigkeit" Heesfeld.

Am **Samstag, 22. Okt.,** abends 8½ Uhr im Vereinslokal

Versammlung.

Um vollzählige Erscheinung bittet

Der Vorstand.

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet.

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger, Halver.

№ 248. | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92. | **Halver** Samstag, den 22. Oktober. | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | **1910.**

Mit jedem Tage

werden **Abonnements** auf den

Allgemeinen Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

von den Postanstalten, den Landbriefträgern, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Das Automobil und seine Opfer.

Statistische Plauderei von Dr. Arthur Grünspan.

Es ist überflüssig, noch darauf hinzuweisen, daß das Automobil seinen Siegeszug über die ganze Welt angetreten hat. Nicht allbekannt aber dürfte sein, daß das Deutsche Reich der Bedeutung des Automobils dadurch Rechnung trägt, daß es alljährlich eine Zählung der „Kraftfahrzeuge" veranstaltet und auch eine genaue Statistik über die Automobilunfälle führt. Am 1. Januar 1910 gab es im Deutschen Reiche 49 941 Kraftfahrzeuge; hiervon dienten 46 922 vorzugsweise der Personenbeförderung. Von der Gesamtzahl, die sich ja sehr stattlich ausnimmt, waren allerdings nicht weniger als 22 479 nur Krafträder. Interessant ist es, die Zunahme gegen den 1. Januar 1909 zu betrachten. Von jenem Zeitpunkte bis zum Januar 1910 hat sich der Automobilbestand im Deutschen Reiche um 19,7 Prozent vermehrt. Am stärksten haben die Kraftfahrzeuge zugenommen, welche vorzugsweise zur Lastenbeförderung dienen, nämlich mehr als 34 Prozent.

Betrachten wir nun zunächst den Verwendungszweck der zur Personenbeförderung dienenden Automobile. Hier interessieren uns besonders die im Dienst der öffentlichen Behörden, sowie im öffentlichen Leben Verwendung findenden Kraftfahrzeuge. Post-, Heeres-, Marine- und Kommunal-Verwaltungen bedienen sich in immer weiterem Umfange des Automobils, auch zur Personenbeförderung. Am 1. Januar 1910 wurden solcher Fahrzeuge 459 gezählt, was gegen den 1. Januar 1909 eine Zunahme von 16,2 Prozent bedeutet. Im öffentlichen Fuhrwesen finden wir zum gleichen Zeitpunkt 3285 Kraftdroschken, Autoomnibusse und dergleichen. Hier beträgt die Zunahme sogar 40,4 Prozent. Über zwei Drittel aller dieser Fahrzeuge wurden in Preußen gezählt. Der Zahl nach an erster Stelle stehen unter den Personen-Kraftfahrzeugen die vorzugsweise für Zwecke des Handels und sonstiger Gewerbe Verwendung findenden Wagen mit zusammen 19 149, das sind rund 40,8 Prozent aller Automobile zur Personenbeförderung; allerdings finden sich hierunter fast 12 000 Geschäfts-Krafträder.

Wirklich vierrädrige Kraftwagen dienen in erster Linie immer noch Vergnügungs- und Sportszwecken; solcher wurden nämlich 10 562 gezählt. Hinzu kommen noch 7569 Krafträder zu Vergnügungs- und Sportszwecken. Am zahlreichsten sind diese Vergnügungswagen in Preußen, und hier wieder in der Stadt Berlin und in der Provinz Brandenburg; dann folgt das reiche Rheinland. Hingegen wurden in Ostpreußen nur 123 und in Westpreußen gar nur 100 Luxus-Automobile gezählt. Von anderen Bundesstaaten steht hinsichtlich des Luxus- und Sportsautomobils das Königreich Sachsen an der Spitze. — Wir kommen nunmehr zu den Lastautomobilen; von ihrer geringen Zahl (nur 3019 im ganzen Deutschen Reiche) entfallen 2760, das sind 91,4 Prozent auf die im Handelsgewerbe und ähnliche Verwendung findenden Fahrzeuge. In land- und forstwirtschaftlichen Betrieben finden einschließlich der Kraftfahrräder nicht mehr als 35 Fahrzeuge Verwendung, davon entfallen 30 allein auf Preußen.

Nicht gering ist die Zahl der Automobile, die vom Auslande Reisen nach Deutschland unternehmen. So kamen in der Zeit vom 1. Oktober 1908 bis 1. Oktober 1909 1186 der Personenbeförderung dienende Kraftfahrzeuge aus dem Auslande zum zeitweiligen Aufenthalt ins Deutsche Reich, was gegen das vorhergehende Jahr eine Zunahme von 63,5 Prozent bedeutet. Diese Zunahme beweist vielleicht am besten, welchen Aufschwung die Automobilindustrie in der ganzen Welt genommen hat.

Wenden wir uns jetzt zu der weniger angenehmen Seite des Automobilismus, nämlich zu den Automobilunfällen. Seit dem 1. April 1906 werden Statistiken über die Unglücksfälle, die bei dem Verkehr mit Kraftfahrzeugen vorkommen, amtlich geführt. Im letzten Berichtsjahr, vom 1. Oktober 1908 bis 1. Oktober 1909, gelangten im Deutschen Reich 6063 Automobilunfälle (in der Statistik „schädigende Ereignisse" genannt) zur amtlichen Kenntnis. Hiervon entfielen zwei Drittel allein auf Preußen, insbesondere fast 44 Prozent auf die Stadt Berlin. Daß letztere eine so außerordentlich hohe Unfallziffer aufweist, liegt gewiß in erster Linie an den großstädtischen Verhältnissen, andrerseits aber auch daran, daß in einer Stadt wie Berlin die Unglücksfälle durch Automobile viel leichter zur amtlichen Kenntnis gelangen als anderwärts. Von den Führern der Kraftfahrzeuge entzogen sich 438 gleich 8 Prozent ihrer Feststellung durch die Flucht. Hinzu kommen noch 114 gleich 1,8 Prozent, welche sich ihrer Feststellung durch die Flucht zu entziehen suchten, aber doch gefaßt wurden. Diese Prozentsätze erscheinen immerhin gering. Es fragt sich nun zunächst, welcher Art die Strafen waren. Insgesamt wurden in 549 Fällen Polizeistrafen verhängt, welche zusammen 4361 Mark erbrachten. In der Mehrzahl der Fälle wurde hingegen ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet, und zwar 1464 mal; hiervon entfielen allein 92 Prozent auf die Führer der Kraftfahrzeuge, 7,2 Prozent auf die Führer anderer Fahrzeuge oder auf dritte Personen und in 0,8 Prozent der Fälle wurde ein Strafverfahren gegen Unbekannt eingeleitet.

Betrachten wir jetzt den angerichteten Schaden. In den 6063 gezählten Unfällen kamen 1585mal Personen zu Schaden, 827mal wurde Sachschaden und 1151mal Personen- und Sachschaden angerichtet. Verletzt wurden nicht weniger als 2945 Personen, d. h. bei jedem Personenschaden wurden durchschnittlich zwei Menschen verletzt. Verständlicherweise waren die verletzten Personen selten Führer oder Insassen des Autos, sondern meistens dritte Personen (75,8 Prozent). Rechnet man zu den getöteten Personen auch die, die innerhalb eines Monats an den Folgen der Verletzung starben, so ergeben sich für die Berichtszeit 194 Getötete; hiervon entfallen 36 allein auf die Stadt Berlin.

Die Höhe des Sachschadens erreichte nach ungefährer Schätzung die bedeutende Summe von 1 004 885 Mark. Hiervon entfallen über drei Viertel auf den Schaden, den die Besitzer der Kraftfahrzeuge durch Beschädigung und Zertrümmerung des Wagens erlitten. Auf den Schaden anderer Personen kommt noch nicht ganz ein Fünftel (185 000 Mark). Durchschnittlich kommen auf einen Unglücksfall mit Sachschaden 224 Mark Schaden gegen 220 Mark im vorhergehenden Berichtsjahr. Sehr beachtenswert erscheint, daß er für die Stadt Berlin im Durchschnitt nicht mehr als 73 Mark betrug, andererseits aber in der Provinz Brandenburg sich auf 566 Mark stellte. Ferner waren von je 100 verletzten Personen 77 männlichen und 23 weiblichen Geschlechts. Unter je 100 Getöteten ist der Anteil der weiblichen Personen mit 30 etwas höher. Dem Alter nach sind am stärksten beteiligt die Altersklassen 25—40 Jahre mit über 30 Prozent aller Fälle.

Besonderes Interesse bietet auch die Statistik der Örtlichkeit, an welchen Personen durch Automobilunfälle verletzt oder getötet wurden. Von je 100 bei einem Automobilunfall verletzten Personen wurden beschädigt: in Großstädten 62, in anderen Städten 10, auf Dorfstraßen 8 und auf Landstraßen und Chausseen 20. Hierzu sei bemerkt, daß nach der letzten Volkszählung vom 1. Dezember 1905 41 Großstädte (d. h. Städte mit mehr als 100 000 Einwohnern) im Deutschen Reiche vorhanden waren.

Nah und Fern.

□ **Die Kunst des Schweigens.** Rosegger hat jüngst der Pausenscheu eine besonnene Betrachtung gewidmet. Er nennt sie Gesellschaftskrankheit. Wenn plötzlich das Gespräch stockt und eine lastende Stille eintritt, dann glauben manche, sie stürzten in einen Abgrund, und suchen nun mit aller Kraft den Faden der Rede (man möchte sagen: das Rettungsseil) wieder aufzunehmen. So kommt etwas Gezwungenes in die Unterhaltung, die schließlich ein Gerede um jeden Preis wird. Die Pausenscheu ist eine notwendige Folge unglücklicher Zusammensetzung einer Gesellschaft. Wer die Sünde begeht, ungleiche Elemente zusammenzufügen und eine äußerliche Einheitlichkeit zu schaffen, wo die innere Harmonie, der Gleichklang der Seelen fehlt, darf sich nicht wundern, wenn plötzlich das Herumplätschern in leeren Worten aufhört. Leute, die zueinander gehören, wissen auch beredt zu — schweigen. Wenn ihre Rede plötzlich verstummt, so ist es, weil ein jeder den angesponnenen Faden weiterzieht und weil in seiner Seele Erinnerungen und Gedanken durch ähnliche Vorstellungen in das Bewußtsein treten, die lange schliefen. Freunde können nebeneinander gehen und können schweigen. Denn ihre Seelen reden zueinander und werden bald wieder ungezwungen das Wort finden, das wie eine Brücke über das Schweigen führt. Unser geschwätziges Jahrhundert verliert überhaupt immer mehr die Achtung, die heilige Scheu vor dem Worte. „Leben und Tod liegt auf unserer Zunge", sagt der Spruchdichter. Aber selbst, wenn wir nicht von den äußerlichen Verantwortlichkeiten sprechen, vergessen wir nie: das Wort entschleiert. Es legt die Seele bloß. Unser Reichtum und unsere größte Schmach können im Worte sein. Und wie gehen wir mit diesem bedeutungsvollen Gut um! In den Großstädten werden Rednerschulen gegründet. Als würden die Inhalte unseres Herzens größer, wenn sie in wohlgesetzten langen Reden sich entluden! Der Bauer, der über sein Feld geht, die Brust geschwellt in dem Entzücken ob des quellenden Segens, empfindet er nicht mehr als ein geschwätziger Schreibersmann, der immer nur darauf ausgehen muß, Spitzen zu finden, wo grandiose Einfachheiten sind? Was uns fehlt, sind eben Schweigerschulen! Die Karmeliterinnen, die in Palästina auf dem Karmel hausen, dürfen nur einmal am Tage und gemessen reden. Sie werden uralt dabei und — bleiben weise.

□ **Efeu.** Wenn die Blätter fallen in des Jahres Kreise, und Baum und Zweig in der Trauergewandung der schwarzen Rinden dem Winter entgegenharren, dann kommen die Tage des Efeu. Im Sommer ein grünes Gerank im Grünen, unbeachtet, darf er im Herbst sich stolz im Schmucke seiner kräftigen Blätter zeigen, und der so lange verwaist dastand, kann jetzt mit der üppigen Fülle seiner gelbgrünen Blütendolden den Schwärmen der späten Insekten den Schlummertrank reichen. An Grüften und Grabsteinen kann man jetzt die Blütenpracht sehen. Denn den Toten soll der Efeu decken wie ein immergrünendes Symbol ewig treuer Erinnerung. Schon Griechen und Römern war er eine Grabespflanze, und wenn sich die Genossen froher Feste die Stirn mit Efeu schmückten, so sollte es ein memento mori sein, ein Todesgedanke, das selbst in die Lust und Heiterkeit der Becher ernste Gedanken bringen wollte. Selbst Bacchus, dem Gott der Trinker, gibt der römische Dichter Horaz das Schmuckwort des „Efeulaubfrohen". Die Volkssage aber hat im Efeu immer geheimnisvolle Kräfte gesehen. In Ostpreußen ist es heut noch in den Dörfern verpönt, Efeu ins Zimmer zu bringen: weil er Unfrieden und Zank ins häusliche Leben bringt. Die Niederösterreicher freilich haben ihn gern um sich, weil er gegen Verzauberung und böse Geister hilft. Auch die Bräune hat Angst vor ihm, und deshalb war es im Mittelalter lange Brauch, daß Halskranke mit Efeuholzlöffeln essen mußten. Aber so viel Krankheiten gibt es kaum, wie die, gegen deren Schädlichkeiten Blüten, Blätter und Holz des Efeu schützen sollten. Eine im Volksglauben immer wiederkehrende Erscheinung: Was zu Gräbern und Grüften eine Beziehung hat, muß für den Lebenden heilsam sein.

⊙ **Brudermord.** Der 30jährige Arbeiter Richard Stein in Stettin drang nach einem heftigen Streite in die elterliche Wohnung ein. Nachdem er mit einer Axt das Fensterkreuz zertrümmert hatte, stürzte er sich auf seinen jüngeren Bruder und zerschmetterte ihm durch wuchtige Axthiebe den Schädel. Seinen Vater, der den Streit schlichten wollte, schlug er ebenfalls nieder. Der Bruder starb bald darauf, während der Vater erheblich verletzt wurde. Der Täter wurde verhaftet.

„Adressat unbekannt verzogen!" Einen interessanten Beitrag zur Wandlung der Dinge in Portugal liefert der Pariser „Figaro". Zu dessen ständigen Abonnenten gehörte der König Manuel und seine Mutter Amalie, die das Blatt direkt aus Paris unter Streifband erhielten. Die in der letzten Zeit an die beiden Abonnenten gesandten Exemplare sind nun an die Expedition in Paris zurückgelangt mit dem lakonischen postalischen Vermerk: „Abgereist, ohne Adresse zu hinterlassen."

Eine versetzte deutsche Kaiserkrone. Das einmal die Krone des „heiligen römischen Reiches deutscher Nation" versetzt und wieder eingelöst werden mußte, berichtet die große Regensburger Chronik, die jetzt im Königlichen Staatsarchiv zu München aufbewahrt ist. Als Kaiser Sigismund im Jahre 1434 den Reichstag von Regensburg geschlossen hatte und eben abreisen wollte, überraschten ihn seine Kämmerer mit der betrüblichen Mitteilung, daß die kaiserliche Kasse — leer sei und die Kosten der Hofhaltung nicht bestritten werden könnten. Der Rat von Regensburg war wohl geneigt, die notwendige Summe, insgesamt 4600 Gulden, aufzubringen, aber nur unter der Bedingung, daß der Kaiser ein größeres Pfand hinterlege. Zunächst hinterlegte Sigismund das Silberzeug, das er bei sich geführt hatte; da aber die vorsichtigen Stadtväter dies Unterpfand als zu gering ansahen, mußte der Kaiser tatsächlich seine Krone zu Regensburg verpfänden. Ungefähr ein Vierteljahr lang blieb die Kaiserkrone in Verwahrung der Regensburger Stadtväter; dann erschien ein Bevollmächtigter des Kaisers, um die Krone gegen — Teilzahlung einzulösen. Damit war aber der Rat der Reichs- und unmittelbaren Stadt Regensburg durchaus nicht einverstanden, und so mußte sich der kaiserliche Gesandte dazu bequemen, das fehlende Geld durch — Pfeffer zu ersetzen. Wirklich wurde auch der Pfeffer in Zahlung genommen; der Stadtkämmerer muß aber später gestehen, daß die Stadt an dem Verkauf des Pfeffers ganze 10 Pfund benebst 6 Schillingen und 28 Pfennigen verloren habe.

Der schweigsamste Mensch der Welt. In London starb am 3. Oktober Georg Montague, der schweigsamste Mensch der Welt, ein Mann, der, obwohl er geistig ganz gesund war, in den letzten elf Jahren seines Lebens nicht mehr als sechs Worte sprach, und diese sechs Worte auch nur bei ganz besonderen Gelegenheiten. Georg Montague war früher einer der reichsten Pferdehändler Englands. Vor zehn Jahren starb seine Frau unter Hinterlassung eines großen persönlichen Vermögens, das dem Manne zufallen sollte. Der Notar, der zum Testamentsvollstrecker ernannt war, begab sich in das Haus des Witwers, um ihn zu fragen, ob er die Erbschaft antreten wolle und ihn dann zu ersuchen, unter das Testament seine Unterschrift zu setzen. Montague antwortete jedoch auf die Fragen des Notars mit keinem Wort — er lächelte nur. Da aber ein Lächeln keinen gesetzlichen Wert hat, verließ der Notar unmutig das Haus. Dasselbe Spiel wiederholte sich dann noch mehremal, bis nach mehreren Monaten, da der Erbe sich nicht erklären wollte, die große Erbschaft kraft gesetzlicher Bestimmung einem Wohltätigkeitsinstitut zufiel. Montague, dessen Geschäft immer mehr zurückging, besaß bald keinen Pfennig und mußte sich für den Rest seines Lebens in einem Armenasyl eine Unterkunftsstätte suchen. Er war ein großer, starker Mensch, erfreute sich bis zu seinem Tode der besten Gesundheit und erreichte ein Alter von 55 Jahren.

Zigarrenkisten-Kunst. Auch der sehr reformbedürftige Schmuck unserer Zigarrenkisten soll jetzt in künstlerischem Sinne eine Ausgestaltung erfahren. Eine lithographische Kunstanstalt ladet Maler und Kunstgewerbler zur Erlangung von Entwürfen für Zigarrenpackungen ein. Gefordert wird ein ausgeführter Entwurf eines Deckelbildes, der die weiteren Ausstattungsteile für die Kiste in Skizzen beizugeben sind. Die Entwürfe müssen für die Wiedergabe auf lithographischem Wege vorgesehen werden. Wahl des Motivs und Farbenanwendung sind dem Künstler freigestellt. Stattliche Preise sind ausgesetzt, je einer zu 2000 und 1000 Mark, drei Preise von je 500 Mark, sechs Preise zu 250 Mark. Das Preisrichteramt haben anerkannte Künstler in München, Berlin, Hamburg und Bremen übernommen.

Vom Maschinisten zum Senator gebracht hat es der eben in Newyork verstorbene Rufus Blodgett. Blodgett, der ein Alter von 76 Jahren erreichte, begann seine Laufbahn als Maschinist und widmete sich dann im Jahre 1866 dem Eisenbahnwesen. Hier stieg er von Stufe zu Stufe, bis er bei der New Jersey-Südeisenbahn und später bei der Newyork- und Long-Branch-Eisenbahn Betriebsleiter wurde. Fünfmal hintereinander wählte ihn das Vertrauen seiner Mitbürger zum Bürgermeister von Long-Branch, bis Rufus Blodgett sich der politischen Laufbahn widmete. Er wurde für eine Legislaturperiode Mitglied des Kongresses, und von 1887 bis 1893 vertrat der ehemalige Maschinist den Staat New Jersey im Senat, wo er besonders in Eisenbahnfragen als Autorität galt.

Ein originelles Gefängnis befindet sich in Ossi auf Sardinien. Hier wurden vor kurzem zwei Rinderdiebe aus Nule eingesperrt. Zuerst entdeckten die beiden Gefangenen, daß in der unerhört schmutzigen Spelunke sechs bis acht Personen in einem Bette schliefen!! Nachdem sie diese Entdeckung gemacht hatten, beschlossen sie, davonzuziehen, was ihnen sehr leicht fiel: sie versetzten der Zellenwand einen Schlag mit der Faust und waren auf der Straße; die Wand war nämlich aus gehärtetem Schlamm hergestellt und gab sofort nach. Die Gefängniswächter schliefen und die Karabinieri gleichfalls. Die Gefangenen wurden dann zwar wieder ergriffen, aber wegen der Entweichung nicht bestraft, da der Staatsanwalt selbst erklärte, daß es kein Verbrechen sei, „aus einem offenen Hause hinauszugehen".

Ordentliche

Mädchen

sucht fortgesetzt
zum sofortigen Eintritt

Radium
Elektr.-Gesellschaft m. b. H.
Wipperfürth

Tagelohn
für Mädchen über 16 Jahren
Mk. 2, — pro Tag
für Mädchen unter 16 Jahren
Mk. 1,70 pro Tag

Accordverdienst
je nach Geschicklichkeit bis
Mk. 4,— pro Tag.

Fahrgeld wird vergütet.

Empfehle schöne haltbare

Winter-Aepfel.

Bestellungen nehme entgegen.
Fritz Bangert, Halver.

Pelerinen und Mäntel

aus echtem, wasserdichten tiroler und bayrischen Wetterloden
für Damen, Herren und Kinder
empfehlen
Geschw. Vogt, Halver.

Tapeten-Reste

Ausverkauf

Gebe einen **großen** Posten

Tapeten-Reste

zu staunend billigen Preisen ab.
Bitte Schaufenster beachten.
Ringfreies Tapeten-Haus.

W. Vogel

Lüdenscheid, Hochstr. 1.

Regenschirme

für Damen, Herren u. Kinder
in hübscher Auswahl
Rudolf Johann, Carthausen.

Die vorteilhafteste Bezugsquelle für

Korbwaren

Waschkörbe, Armkörbe
mit Deckel und offen.
Reisekörbe
in allen Preislagen.
Gebr. Karthaus, Halver.

Schirmreparaturen

werden zu billigen Preisen ausgeführt
Ww. Maria Schmid,
Schalksmühle.

Extra große

Fettbückinge

3 Stück 25 Pfg.
A. Schäckermann,
Halver.

PIANOS

und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA-PIANOS d. h. IBACH Pianos mit **eingebautem** Klavierspiel-Apparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums, empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen

Rud. IBACH Sohn

Kais. und Königl. Hof-Flügel- und Pianofabrik, gegr. 1794.

Barmen
Neuerweg 38—42

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Bekanntmachung.

Die Wahlen zur Ergänzung der Gemeindeverordneten der Gemeinde Halver finden am

Mittwoch, den 9. November 1910

in der Halle auf der **Karlshöhe** in **Halver** statt.
Es scheiden mit Ablauf des laufenden Jahres aus:

1. Herr Kommerzienrat Hermann Steinbach in Oberbrügge,
gewählt von der 1. Abteilung,

2. Herr Brennereibesitzer August Wippermann in Halver,
gewählt von der 1. Abteilung,

3. Herr Gastwirt Hermann Schnepper in Schmidthausen,
gewählt von der 2. Abteilung,

4. Herr Werkmeister Theodor Buschhaus in Ehringhausen,
gewählt von der 3. Abteilung.

Für die Ausscheidenden sind nach dem Gemeindestatut zur Regelung der Wahlen in der Gemeinde Halver vom 2. September 1897 und des Nachtrags zu diesem Statute vom 7. Oktober 1908 zu wählen:

a) von der 1. Abteilung je ein Gemeindeverordneter aus den Bauerschaften Halver und Ehringhausen,

b) von der 2. Abteilung ein Gemeindeverordneter aus der Bauerschaft Bergfeld,

c) von der 3. Abteilung ein Gemeindeverordneter aus der Bauerschaft Ehringhausen.

Die stimmberechtigten Gemeindeglieder werden hierdurch zur Teilnahme an den Wahlen mit dem Bemerken eingeladen, daß die Wahl der 1. Abteilung um 9½ Uhr vormittags, diejenige der 2. Abteilung um 10 Uhr vormittags, jedoch nicht vor Beendigung der Wahl der 1. Abteilung, und diejenigen der 3. Abteilung um 2 Uhr nachmittags beginnt.

Das Verzeichnis der stimmberechtigten Gemeindeglieder liegt vom 11. d. Mts. ab 4 Wochen zur Einsicht der Beteiligten im Amtshause hier Zimmer 3 offen. Einwendungen gegen dasselbe, die während der Dauer der Offenlegung bei dem Gemeindevorstande anzubringen sind, machen die spätere Wahlhandlung nur dann ungültig, wenn nach der Wahl das Verzeichnis derartig geändert werden müßte, daß dadurch für den Gewählten die absolute Stimmenmehrheit verloren ginge

Halver, den 6. Oktober 1910.

Der Amtmann: Thomas.

Neue Konserven!

Stangenspargel
Bruchspargel
Erbsen deutsche u. franz.
Prinzeßbohnen deutsche u. franz.
Schnittbohnen
Brechbohnen
Wachsbohnen
Großebohnen
Spinat
Erbsen und Karotten
Junge Karotten
Teltower Rübchen
Leipziger Allerlei
Tomaten, ganze Frucht
Tomaten-Puree
Champignons
Steinpilze
Morcheln
Trüffeln

Gurkensalat
Senfgurken
Salzgurken
Essiggurken
Mixed-Pickles
Rote Beten

Perlzwiebeln
Kirschen
Aprikosen
Mirabellen
Reineklauden
Pflaumen
Birnen
Gemischte Früchte
Preiselbeeren
Heidelbeeren
Stachelbeeren
Apfelkompott

Diverse Marmeladen
Diverse Gelees

Früchte zur Bowle!
in Gläsern und Dosen

Erdbeeren
Pfirsische, ganze Früchte
Pfirsische, halbe Früchte
Ananas, ganze Frucht
Ananas in Scheiben
Ananas in Würfeln

empfiehlt
Frau E. Lausberg, Halver.

Gute haltbare Winter-Aepfel

Malmedy, Goldparmäne, Doppel-Reinetten, Rabauen und Paradiesäpfel liefert zu billigen Preisen
Aug. Vollmerhaus, Kierspe-Bahnhof.
(Probekörbchen sind in meinem Geschäft ausgestellt.)

Schuhwaren

Grösste Auswahl!

Hochmoderne Ausführung!

Fr. Reinwald
Halver i. W.
Südstrasse 8.

Nur erstklassiges Fabrikat!

Billigste Preise!

Schuhwaren Schuhwaren

Fertige Paletots

für jede Figur, Mk. 12.50 18,00 24.00 und 28.00

Fertige Lodenjoppen

mit Connafutter, für jede Figur, Mk. 4.50 6.75 und 11.50,

Fertige Sacco-Anzüge

für jede Figur, Mk. 14. 17. 21. und 26.00,

Fertige Gehrock-Anzüge

Mk. 32. 39. und 44.50, für jede Figur am Lager.

In feinsten deutschen und englischen Stoffen unterhalte ich reiches Sortiment.

Die Anfertigung nach Mass erfolgt unter Leitung eines allerersten Zuschneiders.

Reinh. Schuster, Oberbrügge.

Fernsprecher 701, Amt Lüdenscheid.

Verlobte *werden um Besichtigung meiner interessanten und grossen Musterzimmer-Ausstellung gebeten, erstklassige süddeutsche Arbeit, mässige Preise. : : : : : : : :*

Ernst Rabenschlag, Hagen i. Westfalen
Möbelfabrik *Elberfelderstr. 49.*

Dem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß ich von heute an in der Lage bin

einen dauerhaften, einfachen, wie eleganten Stiefel
in meiner

Maß-Schuhmacherei

zu Fabrikpreisen anzufertigen und empfehle:

Herren Boxkalf-Schnür-, Zug- und Schnallen-Stiefel 10.75
Herren Kalbleder-Schnür-, Zug- und Schnallenschuhe 11.25
Hohe Fuhrmannsschuhe . . . 9.50
Damen Boxkalf Schnür- und Knopfschuhe 10.50

Lieferung erfolgt schnellstens. Ich bin überzeugt, daß jeder Versuch zu dauernder Kundschaft führt.

Mein gesamtes Lager in Schuhwaren aller Art verkaufe zu noch nie dagewesenen Preisen.
Herren Boxrindschnürschuh 6.50 u. 7.50
Mädchen Boxrindschnürschuh Nr. 27—30 3.85
Mädchen Boxrindschnürschuh Nr. 31—35 4.25
Herren Arbeiterschuhe mit Beschlag 5.50
Herren Cord-Pantoffel m. Ledersohle 2.25
Damen Tuchpantoffel m. Ledersohle 0.80

Reparaturen schnell und preiswert.

Wilhelm Brockfieper, Brügge i. W.

Adler-Drogerie Schalksmühle Aug. Cordt

empfiehlt

Drogen, Chemikalien, sämtliche freigegebene Arzneimittel, Verbandsstoffe, sowie alle Artikel zur Krankenpflege, chemisch pharm. und technische Spezialitäten.
Farben und Lacke. Med. Seifen.
Artikel zur Haar-, Haut und Zahnpflege.

Veraltete Fuß- u. Beinwunden

behandelt nach langjähriger Erfahrung mit bestem Erfolg
H. Baum, Wilhelmstal bei Krebsöge, via Radevormwald.

Persil



gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

Henkel's Bleich-Soda



Neuartig!

kein Risiko, keine Enttäuschung ist möglich, wenn Sie bei uns eine Nähmaschine, Sprechmaschine, Uhr oder Gold- und Silberwaren, Waffen und Fahrräder bestellen Wir liefern ohne **Vorauszahlung**, ohne **Nachnahme**, lediglich zur **Ansicht** und **Prüfung**. Man verlange Katalog. **Colonia Fahrrad- u. Maschinen Gesellschaft Köln Nr. 747**

Wäsche

Kragen, Manschetten, Hemden, Beinkleider, Taschentücher etc.

Das Neueste

in Herren- und Damen-Kravatten, Korsetts und Schürzen
empfiehlt

Ww. Maria Schmid,
Schalksmühle.